



Die Schwierigkeit Lesen zu lernen

**Facharbeit zum Waldorfschulabschluss
an der Freien Waldorfschule Evinghausen
Vorgelegt von: Pia Splete im Schuljahr 2020/2021**

Inhaltsverzeichnis

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	2
<i>1.0 Einleitung</i>	4
<i>2.0 Legasthenie</i>	6
2.1 Definition Legasthenie.....	6
2.2 Unterschied Legasthenie und Lese-Rechtschreibschwäche.....	7
2.3 Schwierigkeiten der Legasthenie	8
2.4 Diagnose und erste Hilfen	9
2.5 Erwerb der Schriftsprache	12
2.6.1 Entwicklungsmodell als förderdiagnostisches Hilfsmittel	13
2.6.2 Entwicklung der Kinder als Grund für Legasthenie.....	16
2.7.1 Ängste vor Fehlern und Lob für Erreichtes	17
2.7.2 Einbezug in den Unterricht.....	19
2.8 Neuromotorische Schulreife.....	19
2.9 Hamburger Schreibprobe – welche Fördermaßnahmen?	20
2.10 Beginn der Fördertherapie	21
2.11 Förderung zum Schreibenlernen	22
2.12 Fördermethoden für die Grundschule.....	23
2.13 Die weiterführende Schule- Neue Probleme.....	25
2.14.1 Außerschulische Therapien.....	26
2.14.2 Therapiemethode Kinesiologie	26
2.14.3 Außerschulische Therapie – ist sie unbedingt notwendig?	27
2.14.4 Psycho- und Lerntherapie FIT	28
2.15 Lern- und Arbeitstechniken.....	29
<i>3.0 Der Prozess des Lesen Lernens</i>	30
3.1 Was ist Lesen?	30
3.2 Anfänge des Lesen- und Schreibenlernens	30
3.3.1 Was liest ein Jeder?	31
3.3.2 Logographisches Lesen	31
3.4 Der Leselernprozess.....	32
3.5 Erleichterung des Lesens	33
3.6 Die verschiedenen Arten des Lesens	33
3.7 Automatismus des Lesen	33
3.8.1 Sprechen im Zusammenhang des Lesens	34
3.8.2 Sprachentwicklung	34
3.9 Förderung des Lesen	35

3.10 2-Wege-Modell	36
3.11 Methodische Ansätze	36
3.12 Motivation zum Lesenlernen	37
3.13 Phonologische Bewusstheit	38
<i>4.0 Praktischer Teil</i>	39
<i>5.0 Abschluss.....</i>	44
5.1 Selbstreflexion	44
5.2 Danksagung.....	45
5.3 Literaturverzeichnis	46

1.0 Einleitung

Gegen Ende der 10. Klasse hieß es dann für mich und meine Klassenkameraden „Macht euch mal Gedanken über ein mögliches Thema für eure Facharbeit.“ Ja, und da standen wir nun und sollten uns ein Thema überlegen, mit dem wir uns ein Jahr lang beschäftigen wollen. Gar nicht so einfach. Für viele war ihr Thema schon lange klar und sie wussten genau was sie machen wollten, aber ich hatte überhaupt gar keine Ahnung. Ich überlegte wochenlang, hatte auch schon viele andere Ideen, doch waren die entweder durch Covid-19 nicht durchzusetzen, oder sie waren nicht tiefgründig genug. Ich wusste nicht was ich machen sollte und das Ende des Schuljahres kam immer näher. Ich weiß nicht mehr wann, aber ich telefonierte mit meinem besten Freund und klagte ihm mein Leid. Er musste gar nicht lange nachdenken und sagt: „Mach doch Lesen, das tust du doch sowieso die ganze Zeit.“ So war die Idee zu meinem Thema geboren. Zuerst wollte ich in einen anderen Teil des Lesens abschwenken und mich unter anderem damit beschäftigen, warum Autoren ihre Bücher schreiben und es Menschen gibt, die diese auch kaufen. Aber das war dann doch nicht so spannend und meine Mutter schlug mir vor, dass ich doch **den Prozess des Lesen Lernens** machen sollte. Mir wurde schnell klar, dass dies nicht genug Stoff hatte, um meine Seiten zu füllen, also entschied ich mich **Legasthenie** mit dazu zunehmen. Ich fing mit meinem Teilthema **Legasthenie** an und bemerkte, dass dieses Thema viel tiefgründiger ist als ich es mir zuerst vorgestellt hatte. Also legte ich meinen Schwerpunkt darauf.

Grob gefasst werde ich mich in der folgenden Facharbeit mit den Fragen „Was ist Legasthenie eigentlich?“ „Was sind die Schwierigkeiten eines Legasthenikers?“ und „Welche Therapiemöglichkeiten gibt es?“ beschäftigen. Weiterhin werde ich unter dem anderen Teilthema **Der Prozess des Lesen Lernens** die Fragen „Wie lernt ein Kind lesen?“ „Welche Methoden gibt es dazu?“ und „Was ist Lesen überhaupt?“ aufgreifen. Auf die Frage, warum ich dieses Thema gewählt habe, hatte ich lange Zeit nur die Antwort: „*Weil ich es spannend finde.*“ Dies ist nicht wirklich eine Antwort. Aber nachdem ich mich jetzt fast ein Jahr mit diesem Thema beschäftigt habe, fällt mir endlich eine vernünftige Antwort ein. „*Ich habe dieses Thema gewählt, weil es der komplette Gegensatz zu meinem Alltag ist. Das Lesen lernen solche Schwierigkeiten birgt war mir gar nicht bewusst gewesen. Natürlich kannte ich den Begriff Legasthenie und wusste auch so ungefähr, worum es sich handelt, aber das so viel dahintersteckt, dessen war ich mir nicht bewusst. Da ich mich nicht mehr daran erinnern kann, wie ich Lesen gelernt habe und für mich es fast selbstverständlich ist, alles Mögliche zu lesen und dies auch zu können, war es ein ziemlicher Schock für mich, dass es Menschen gibt,*

die ihr Leben lang Probleme damit haben werden. Da ich persönlich es mir überhaupt nicht vorstellen kann, nicht lesen zu können und für immer Schwierigkeiten damit zu haben, habe ich mich mit diesen Themen auseinandergesetzt, um ein Bild von den Schwierigkeiten und Problemen der Kinder und Erwachsenen zu bekommen.“

Dies ist meine Motivation, diese Arbeit geschrieben zu haben und hoffe, dass dadurch vielleicht ein paar Menschen mehr auf die Problematik Legasthenie achten und die Kinder die Hilfe bekommen, die sie benötigen. Ich habe das Gefühl, dass die Menschen wissen, was es bedeutet Legastheniker zu sein, dessen aber kaum Aufmerksamkeit schenken und einfach darüber hinwegsehen. Um ehrlich zu sein, bevor ich diese Arbeit geschrieben habe, habe ich dieser Problematik ebenfalls kaum Beachtung geschenkt. Doch hat diese Arbeit meine Einstellung grundlegend geändert und ich hoffe sehr, dass sie dies auch bei weiteren Menschen tut, denn Legasthenie ist keine Problem was ignoriert werden sollte.

2.0 Legasthenie

2.1 Definition Legasthenie

Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

Legasthenie bzw. Lese- und Rechtschreibstörung bezeichnet eine umschriebene Störung im Erlernen der Schriftsprache, die nicht durch eine allgemeine Beeinträchtigung der geistigen Entwicklungs-, Milieu- oder Unterrichtsbedingungen erklärt werden kann. Vielmehr ist die Legasthenie das Ergebnis von Teilleistungsschwächen der Wahrnehmung, Motorik und/oder der sensorischen Integration, bei denen es sich um anlagebedingte und/oder durch äußere schädigende Einwirkungen entstandene Entwicklungsstörungen von Teilfunktionen des zentralen Nervensystems handelt. Da die Lese- und Rechtschreibstörung von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als schulische Entwicklungsstörung anerkannt ist und im Diagnoseklassifikationssystem ICD-10 steht, sind sowohl die Lesestörung als auch die Rechtschreibstörung medizinische Diagnosen. Der Begriff „Legasthenie“ findet sich nicht in der ICD-10, jedoch ist damit in der Regel die Lese- und Rechtschreibstörung gemeint.¹ (ICD = International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems)

Legasthenie oder auch „umschriebene Lese-Rechtschreibstörung“, kurz LRS, bezeichnet eine massive und langanhaltende Störung des Erwerbens von Schriftsprache. Als Schriftsprache bezeichnet man die geschriebenen Buchstaben und die gesprochene Sprache.

Obwohl LRS als Krankheit bezeichnet wird ist sie nicht heilbar. Sie kann nur durch intensives Training abgeschwächt, bzw. eingedämmt werden. Doch haben die Legastheniker ein Leben lang damit zu kämpfen. Wenn die LRS früh erkannt wird, haben die Kinder eine höhere Chance sie fast gänzlich zu überwinden, oder zumindest zu lernen mit ihr umzugehen.

Laut des Bundesverbandes für Legasthenie und Dyskalkulie sind ca. 4% der Schüler in ganz Deutschland von Legasthenie betroffen. Wenn ein Elternteil Legasthenie oder eine Lese-Rechtschreib-Schwäche hat, besteht eine Wahrscheinlichkeit zu 50% das das Kind ebenfalls an dieser Krankheit leiden wird. Legasthenie ist also genetisch bedingt und hat

¹ iflw.de, 11.11.2020

nichts mit schlechter Beschulung oder Schlaueit des Kindes zu tun.²

Legastheniker haben im späteren Berufsleben oft Schwierigkeiten einen guten Job zu finden, denn für welchen Job muss man heute nicht adäquat Lesen und Rechtschreiben können? Für fast alle Berufe braucht man die Fähigkeit zu Lesen und zu Schreiben. Ein großes Problem, welches für Legastheniker nur mit noch mehr Problemen behaftet ist.

2.2 Unterschied Legasthenie und Lese-Rechtschreibschwäche

Legasthenie (Lese-Rechtschreibstörung) und Lese-Rechtschreibschwäche sind nicht dasselbe, obwohl die exakten Definitionen nicht genau getrennt sind und oft ineinander übergehen. Dabei werden Lese-Rechtschreibschwierigkeit oder Lese-Rechtschreibschwäche als pädagogische Begriffe verwendet. Eine Lese-Rechtschreibschwäche ist nicht dauerhaft und kann gänzlich überwunden werden. Wenn folgende Bedingungen, wie eine unterdurchschnittliche Intelligenz ($IQ > 70$), unzureichende Beschulung, und die Lese- und Rechtschreibleistung deutlich unter der zu erwartenden Intelligenzentwicklung liegt, mit Berücksichtigung auf die Ergebnisse der Lese-Rechtschreibtest, auch der Kinder, die Legasthenie-Förderung hatten, so liegt die Diagnose einer Legasthenie vor. Treffen die Punkte einer unzureichenden Beschulung, einer psychologischen oder neurotischen Krankheit oder einer Sinnesbehinderung (z.B. Sehbehinderung oder Schwerhörigkeit) zu, so kann eine Lese-Rechtschreibschwierigkeit als Lese-Rechtschreibschwäche erklärt werden. Treffen sie hingegen nicht zu, und liegt eine hinreichende Intelligenzentwicklung vor, so spricht man von Legasthenie. Für die meisten Bundesländer in Deutschland ist es wichtig ob eine Lese-Rechtschreibschwäche oder Lese-Rechtschreibstörung vorliegt, damit die betroffenen Schüler einen Nachteilsausgleich bekommen.³

Diese Erlasse sollten allen Lehrkräften bekannt sein und sie müssen beachtet werden, da es sich dabei um eine Dienstanweisung der Kultusminister handelt. Doch in den meisten Fällen sind diese Beschlüsse gar nicht, oder nur teilweise bekannt und/oder werden nicht ausreichend berücksichtigt. Jedes Bundesland hat eigene Beschlüsse und diese sind jeweils individuell formuliert. Dabei gibt es jedoch auch Gemeinsamkeiten, wie z.B. die Verbesserung des Unterrichts in den ersten Schulwochen. Alle Kinder mit LRS haben einen Anspruch auf schulische Förderungen und die Schule hat die Pflicht die Kinder zu fördern, denn Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten sind kein Grund ein Kind

² Naegele, Ingrid M.; Valtin, Renate; „LRS - Legasthenie - in den Klassen 1-10, Handbuch der Lese-Rechtschreibschwierigkeiten“; „Band 1: Grundlagen und Grundsätze der Lese-Rechtschreib-Förderung“; Beltz Verlag; Weinheim, Basel, Berlin; 6. Auflage 2003

³ legasthenie-rlp.de u. schlaudino.com, 13.11.2020

nicht in die nächste Klasse, bzw. eine weiterführende Schule zu versetzen. Die Abgangs- und Abschlusszeugnisse werden zu den gleichen Bedingungen, die für alle Schüler gelten, verteilt. Hier ist es wichtig zu beachten, dass die Noten eines Schülers mit LRS, zumindest im Fach Deutsch, bzw. in der Rechtschreibung, beachtet, und wenn nötig angepasst werden, sodass das Kind eine Chance hat versetzt zu werden, bzw. darf es nicht durch seine Einschränkung in der Rechtschreibung sitzen bleiben.

2.3 Schwierigkeiten der Legasthenie

Legasthenie zeigt sich oft daran, dass die Kinder Schwierigkeiten beim Lesen oder der Rechtschreibung haben. Dies zeigt sich in schlechten Noten in Diktaten und in Deutsch, jedoch deutlich bessere Noten in anderen Fächern wie z.B. Mathe. Auch werden die Noten durch Übungen nicht besser und die Kinder machen wiederholt gleichartige Rechtschreibfehler. Sie schreiben ein und dasselbe Wort, auf verschiedene Arten falsch: Sie vertauschen die Reihenfolge der Buchstaben, verwechseln symmetrische Buchstaben wie q und p oder d mit b, oder verwechseln ähnlich klingende Buchstaben wie d und t. Oft lassen sie auch Buchstaben aus oder verdoppeln sie.⁴ Kinder mit LRS haben Probleme die Regeln der Orthografie vernünftig zu lernen. Das liegt an der falschen Regelbildung bei Doppelkonsonanten. Ein weiteres Beispiel ist die Artikelregel, nach „der, die, das“ wird das folgende Wort großgeschrieben. Kinder mit LRS können dies nicht auf „dem“ oder „den“ übertragen und schreiben das darauffolgende Wort dann klein. Demnach werden auch Verben und Adjektive kleingeschrieben. Doch schreiben die Kinder „beim Grüßen“ auch klein, da es ein Verb ist, obwohl es in diesem Fall zu einem Nomen geworden ist. Auch haben sie Probleme von der Tafel fehlerfrei abzuschreiben oder auch Gehörtes niederzuschreiben. Ebenso brauchen sie für Schreibaufgaben überdurchschnittlich lange und können sich oft nicht an die Reihenfolge von Buchstaben in Wörtern erinnern. Beim lauten Vorlesen, bzw. Sprechen haben sie eine verwaschene und undeutliche Aussprache und raten Wörter aus dem Zusammenhang des Textes oder lesen oft nicht das was dort geschrieben steht. Ebenfalls wird das flüchtig Gelesene nicht sich gemerkt, bzw. die Kinder können dies nicht wiedergeben, und mit dem Gelesenen arbeiten. Leseschwierigkeiten beeinträchtigen die kognitive Entwicklung. Ebenfalls können sie das generelle Allgemeinwissen eines Kindes und die sprachliche Entwicklung verlangsamen. Leseschwierigkeiten entstehen oft, da Lesen in den meisten Familien keine Zeit in

⁴ Dr. Klein, Jochen; Träbert, Detlef; „Wenn es mit dem Lernen nicht klappt, Schluss mit Schulproblemen und Schulstress“; Rowohlt Taschenbuch Verlag; Reinbek bei Hamburg; 2. Auflage 2002; S.104

Anspruch nimmt. In der Schule wird nicht genug Zeit dazu aufgewendet, dass die Kinder vernünftig Lesen lernen, bzw. sie Spaß haben selbst zu lesen und sie zu guten Lesern zu machen. Kinder brauchen Zeit zu Lesen, sie brauchen Zeit zum Lesenlernen. Doch die im Schulunterricht dazu verwendete Zeit reicht oft nicht aus und manche Kinder schaffen es nicht in dieser kurzen Zeit die Verbindung zum Lesen aufzubauen.

LRS hat auch viel mit räumlicher Wahrnehmung, wie oben, unten, rechts und links zu tun. Schreibt man den Kreis beim b rechts oder links vom Strich? Ist es eine 23 oder eine 32? Und aus „Angelspiel“ wird sehr schnell „Nagelspiel“. Das Falschlesen, bzw. Falschschreiben der Wörter hängt mit dem Gleichgewichtssinn des Körpers zusammen. Weiß man nicht wo rechts oder links ist, kann man auch den Kreis nicht auf die richtige Seite setzen. Auch das seelische und körperliche Gleichgewicht haben eine große Bedeutung: Wenn man sich selbst vertraut, dann hat man auch Vertrauen/Neugierde in/auf neue Aufgaben und sein Interesse wird schneller von etwas Neuem geweckt. Im Gegenzug, wenn man sich selbst nicht vertraut, und man sich von Zweifel und Kritik sehr schnell verunsichern lässt, leidet das seelische Gleichgewicht darunter. Auch haben die Kinder oft Probleme mit ihrer (Fein-)Motorik. Sie haben Gleichgewichtsprobleme oder Komplikationen beim genauen Ausschneiden oder Ausmalen (neumotorische Schulreife, S.19). Diese Beschwerden gehen dann auch auf die Schriftsprache über: unordentliche Schrift und keinen Sinn für das Schreiben in Reihen, von rechts nach links oder dem richtig herumgedrehten „d“. Sie haben dann auch keine Lust/Motivation weitere Texte zu verfassen, da sie zu viele Fehler machen, bzw. sie sich nicht auf das was sie tun konzentrieren können.

Fazit: Die Kinder verlieren die Lust am Lernen und bringen sich selbst kontraproduktive Lernstrategien bei, welche das Lernen verlangsamen oder sogar verhindern. Die Kinder unter Druck zu setzen, sie zu besseren Leistungen anzutreiben bringt also nicht besonders viel. Man sollte ihnen mit Geduld und Zuversicht entgegenreten und ihnen, wenn nötig, die Hilfe eines Spezialisten anbieten. Sie kennen sich mit diesem Thema besser aus und können helfen einen individuellen Lehrplan zur Verbesserung der Leistung aufzustellen, und das ganz ohne Stress und Streit.

2.4 Diagnose und erste Hilfen

Oft werden Kinder mit Legasthenie nicht als solche erkannt, oder werden einfach als Kinder mit ADAS abgestempelt, wenn sich auffallende Verhaltensmuster wie Aggressivität oder Unkonzentriertheit zeigen. Das Problem daran ist, dass die Therapie

einer ADAS verhindert, dass dieses Kind eine Legasthenie-Therapie bekommt, und somit verändern sich auch nicht die Leistungen des Kindes in der Schule. Oder, ein auch häufig vorkommendes Problem ist, dass bei den Kindern eine einfache Teilleistungsstörung oder eine s.g. Speicherschwäche (Schwäche sich Dinge zu merken) etc. diagnostiziert wird. Somit kommt diesen Kindern auch keine Förderung zugute. Die LehrerInnen wissen auch oft nicht, wie sie Schülern helfen sollen, die eine Tendenz zur Legasthenie zeigen, bzw. sie wissen nicht, wie eine LRS zu erkennen ist. Aber auch sind es oft die Kinder selbst, die ihre schlechten Leistungen mit mangelndem Fleiß oder Unkonzentriertheit abschreiben und behaupten, ab jetzt mehr zu arbeiten zu wollen, um ihre unzureichenden Leistungen zu verbessern. Das Ausfragen der Kinder, mit „Wieso?“ „Wie lange schon?“ „Warum?“ führt meistens nur dazu, dass die Kinder sich verschließen und nur die Antworten geben, die die Erwachsenen hören wollen, bis sie gar nichts mehr sagen. Solche Gespräche, besonders mit jüngeren Kindern bringen nichts, da auch immer gerne ein „Ich weiß es nicht“ ausgesprochen oder eine weitschweifende Erklärung abgegeben wird, die völlig vom eigentlichen Thema ablenkt.⁵

Wenn die Lernschwierigkeiten eines Kindes nicht früh genug erkannt werden und dementsprechend aufgearbeitet werden, können daraus schwere Probleme entstehen. Die Kinder können sich leicht in ihrem sozialen und emotionalen Verhalten ändern, sie werden ein wenig stiller oder etwas weniger lebhaft. Sie haben vielleicht oft Bauchschmerzen oder Kopfschmerzen oder sind öfter müde und anfälliger für Krankheiten. Es kann sich auch etwas an ihrem Arbeitsverhalten ändern, wie sie schlagen ihre Hefte etwas langsamer auf oder machen ein paar Aufgaben weniger in ihrem Heft, oder vergessen es gleich zuhause. Aus diesen Problemen kann schnell eine Schulangst entstehen. Auch können Depressionen dadurch ausgelöst werden, die, wenn sie nicht erkannt und behandelt werden, schlimme Folgen hervorrufen können. Denn sowohl intelligente als auch weniger intelligente Kinder können richtig lesen und schreiben lernen. Durch einen IQ-Test können die Kinder sich als „dumm“ abgestempelt fühlen, werden aber dadurch auch nicht gefördert, da ein niedriger IQ kein Grund zur Förderung ist. Dies ist ein weiterer Punkt, der zur Entstehung von Depressionen führen kann. Weitere Ängste können durch die häufigen Missbilligungen durch die Eltern oder die LehrerInnen hervortreten. Wenn die Eltern ständig Kritik für schlechte Leistungen

⁵ Naegele/Valtin, 2003

üben, und diese mit extra Aufgaben kompensieren wollen, fühlt sich das Kind oft überfordert und zieht sich immer mehr in sich zurück. Es verliert die Lust am Lernen und hat Angst, das nächste Mal wieder zu versagen und erneut Ärger zu bekommen. Bestrafungen wie Liebesentzug von Seiten der Eltern, oder Hausarrest für eine schlechte Note führen ebenfalls nur zu psychischen Leiden, die die Angst vor Versagen noch vergrößern, ein Teufelskreis.

Als erste Hilfe können Gespräche mit Kind und Eltern eingesetzt werden, die dann zu Veränderungen bestimmter Situation, unter Beachtung verschiedener Aspekte führen. Darunter zu führen sind als Anregung, das es leise der Lehrerin vorlesen darf, sodass es keine Hustenanfälle mehr bekommt oder das Schreiben von Eigen- oder Partnerdiktaten, um Übelkeit zu verhindern. Ebenso die individuelle Anpassung des Lerntempos und mögliche Entspannungspausen, die zu höherer Konzentration führen könnten. So gibt es viele Ansätze, die dem Kind helfen könnten und ihm die schulische Umgebung angenehmer machen würden. Zur Erklärung von schriftsprachlichen Leistungsstörungen werden die nichtkognitiven (nicht lernbare) Personenfaktoren wie Motivation und Einstellung und der kognitive (lernbare) Verhaltensstil herangezogen.⁶

Ebenfalls haben die außerschulische und schulische Situation einen Anteil daran, wie schnell ein Kind lesen lernt, bzw. wie gerne es liest und wie viel Motivation es aufbringt seine Legasthenie zu überwinden. Wenn das Lesen und Schreiben in der Familie selbstverständlich ist und das Kind früh schon Zugang zu geschriebener und vorgelesener Sprache hatte, ist es für das Kind leichter selbst eine Verbindung zur Sprache aufzubauen (Verweis S.8/9). Andernfalls kann es dies auch verweigern und seine Eltern so zwingen sich mit ihm, anstatt mit ihren Büchern und Schriftstücken zu beschäftigen. Gleichmaßen können Liebesentzug (kein Kuscheln oder ähnliche Zuneigungsbekundungen der Eltern dem Kind gegenüber) oder Strafen sich negativ auf die schulische Förderung auswirken und, wenn die Kontaktaufnahme mit den Eltern sich als schwierig erweist oder die Beziehung aus irgendwelchen Gründen belastet ist, können Psychologen zu den Gesprächen hinzugebeten werden.

Die schulische Situation, die ebenfalls bei der Förderdiagnostik zu beachten ist, sollte unter drei wichtigen Aspekten berücksichtigt werden: Die allgemeine Situation in der

⁶ Naegele, Ingrid M.; Renate Valtin, Renate; „LRS – Legasthenie – in den Klassen 1-10, Handbuch der Lese-Rechtschreibschwierigkeiten“; „Band 2: Schulische Förderungen und außerschulische Therapien“; Beltz Verlag; Weinheim, Basel; 2. Auflage 2001

Klasse, sprich, ist die Klasse „normal“ groß, wird der Unterricht „normal“, von einer „normalqualifizierten“ Lehrerin abgehalten, usw. Wobei unter „normal“ eine gewöhnliche(-r) Staatsschulklasse(-nunterricht) mit einer Lehrerin ohne eine besondere Weiterbildung verstanden wird. Eine mögliche Störung der Beziehung zwischen Lehrer und Kind – und seiner Familie - und zwischen einzelnen Kindern und Lerngruppen muss ebenfalls beachtet werden. Ferner die verschiedenen Unterrichtsmethoden, Verhaltensstile, Einstellungen und Persönlichkeiten der Lehrkräfte (Beweis: Hattie-Studie; „Visible Learning“ – John Hattie, Australien (2009) => Metaanalyse über 15 Jahren verschiedener Studien mit 250.000.000 Millionen Schülern auf der ganzen Welt => Erkenntnisse: Faktoren mit großem Einfluss: Respektierung der Schüler als Person und Lernenden, Lehrer-Schüler-Beziehung, Qualität des Unterrichts, Echtes Verstehen anstatt eintrichtern von Wissen⁷).

2.5 Erwerb der Schriftsprache

Auch wenn ein Kind Probleme beim Erwerb der Schriftsprache zeigt, so kommt man oft am Anfang der Schullaufbahn, nicht auf die Idee, dass dieses Kind unter Legasthenie leiden könnte. Das richtige Erlernen der Schriftsprache ist nicht so leicht. Doch sollte möglichst schnell eine Lösung für die Probleme gefunden werden, denn sonst haben die Kinder das Problem „hinterherzuhinken“ und kommen nicht mehr im Unterricht mit. Deshalb sollte allen Kindern genügend Zeit und verschiedene Lernwege ermöglicht werden und, wenn möglich individueller auf die Schwächen jedes Kindes eingegangen werden. Zur Verbesserung des Unterrichts im Lesen- und Schreibenlernen sollte zunächst auf die Lernausgangslage des Kindes eingegangen werden, wenn möglich schon in den ersten Wochen des Unterrichts. Als Lernausgangslage werden hierbei visuelle und auditive Wahrnehmungen, persönliche wie soziale Kontakte, sprachliche Kompetenz, mathematische Fähigkeiten, Motorik, und zu guter Letzt der Fortschritt im Schriftspracherwerb verstanden. Weiterhin sollte unter anderem auf eine Vermittlung richtiger und wichtiger Lern- und Arbeitsstrategien eingegangen werden. Kinder mit (und ohne) LRS zeigen oft eine fehlerhafte und ineffiziente Lern- und Behaltenstechnik, wie z.B. „Schreib-wie-du-sprichst“. Diese Technik wird in vielen Schulen angewendet, doch wird die deutsche Sprache oft nicht so gesprochen wie geschrieben (Beispiel: Opa => Oper, Opa => Phoneme und Grapheme stimmen nicht überein, wobei man unter Phonemen die kleinste bedeutungsunterscheidende sprachliche Einheit und unter Grapheme die Abschrift eines einzelnen Buchstaben versteht). Denn ein großes Problem

⁷ Nach Gespräch mit Ilka Tietze-Uecker, Stein & Flöte – Integrative Lerntherapie Bramsche

bei Kindern mit LRS ist, dass sie zu genau zuhören. Sie hören z.B. ein „h“, wo keines ist oder wie schon am vorherigen Beispiel schreiben sie das Wort so wie es klingt. Hierbei wird auch gerne mal ein „e“ anstatt „ä“ geschrieben (Bsp.: Käse => Kese). Dabei sollte nicht das Lesen und Schreiben voneinander getrennt werden, denn beide Lernprozesse bauen aufeinander auf und unterstützen sich. Hierbei könnte die Verwendung von Großdruckbuchstaben (zumindest in den ersten Wochen) als logisch erachtet werden, da sie selbst von schwächer begabten Kindern leicht erlernt werden können. In diesem Kontext ist die Zusammenarbeit der Schule und des Elternhauses unerlässlich, denn die Eltern sollten über die besonderen Schwierigkeiten ihres Kindes informiert sein und Hilfestellung erhalten und einzusetzen wissen, damit das Kind zuhause nicht an Überforderung leidet. Ein ebenfalls unerlässlicher Punkt ist, dass jedes Kind, ob geprüfter Legasthener oder nicht, eine Chance auf Förderung erhält, *denn Lesen kann man nur durch Lesen lernen. Normgerecht schreiben lernt man nur durch sinnvolle Rechtschreibübungen.*⁸ Leider wird die Legasthenie viel zu spät erkannt und/oder es wird darauf vertraut, dass die Lese- und Rechtschreibprobleme des Kindes „rauswachsen“ oder sich „noch geben“. Dabei wird allerdings vergessen, dass je früher eine Therapie einsetzt, desto größer die Chance ist, dass das Kind die LRS überwinden kann.⁹

Doch die am Anfang erwähnten Schwierigkeiten der geschriebenen Sprache für legasthenische Kinder treffen auch auf alle anderen Kindern im Vorschulalter, bzw. in den ersten Jahren der Schulzeit zu. Das Schreiben der Wörter von rechts nach links, Verwechseln der Buchstaben wie b-p, d-t oder g-k. Dazu kommt dann noch das Verdrehen von spiegelbildlichen oder gedrehten Buchstaben wie b-d, g-p-q, oder a-e und das Nichteinhalten der Buchstabenreihenfolge eines Wortes und das seitenverkehrte Schreiben von Zahlen. Bei diesen Schwierigkeiten und anderen werden vorschnell Teilleistungsstörungen diagnostiziert und die Kinder werden somit pathologisiert.

2.6.1 Entwicklungsmodell als förderdiagnostisches Hilfsmittel

⁸ Naegele/Valtin, 2001, S.39

⁹ Naegele/Valtin, 2001, S.191

Entwicklungsmodell für das Lesen und Schreibenlernen nach Renate Valtin

Phase	Fähigkeiten und Einsichten	Lesen	Schreiben
1	Nachahmung äußerer Verhaltensweisen	'Als-ob'-Vorlesen	Kritzeln
2	Kenntnis einzelner Buchstaben an Hand figurativer Merkmale	Erraten von Wörtern auf Grund visueller Merkmale von Buchstaben oder -teilen (Firmenembleme benennen)	Malen von Buchstabenreihen, Malen des eigenen Namens
3	Beginnende Einsicht in den Buchstaben-Laut-Bezug, Kenntnis einiger Buchstaben/Laute	Benennen von Lautelementen häufig orientiert am Anfangsbuchstaben, Abhängigkeit vom Kontext	Schreiben von Lautelementen (Anlaut, prägnanter Laut zu Beginn des Wortes), 'Skelettschreibungen'
4	Einsicht in die Buchstaben-Laut-Beziehung	Buchstabenweises Erlesen Übersetzen von Buchstaben- und Lautreihen, gelegentlich ohne Sinnverständnis	Phonetische Schreibungen nach dem Prinzip 'Schreibe, wie du sprichst'
5	Verwendung orthographischer bzw. sprachstruktureller Elemente	Fortgeschrittenes Lesen: Verwendung größerer Einheiten (z. B. mehrglied. Schriftzeichen, Silben, Endungen wie -en, -er)	Verwendung orthographischer Muster (z. B. -en, -er; Umlaute), gelegentlich auch falsche Generalisierungen
6	Automatisierung von Teilprozessen	Automatisiertes Worterkennen und Hypothesenbildung	Entfaltete orthographische Kenntnisse

Abb.1

Im Folgenden möchte ich Beispiele zu Anregungen aufzeigen, wie dieses Stufenmodell als förderdiagnostisches Hilfsmittel eingesetzt werden kann. Ich werde nicht auf alle Übergänge zu jeder Stufe eingehen.¹⁰

Der Übergang von Stufe 1 zu Stufe 2 setzt sich unter anderem als Ziel voraus: die Vergegenständlichung von Sprache, die bewusste Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Aussprache jedes einzelnen Lautes in Wort oder Satz und die Hinführung zum Begriff *Wort*. Dabei werden mit Methoden wie z.B. Sprachspielen wie Reimübungen, Silbenklatschen, Zungenbrecher und Wortlängenvergleiche soll die Lautstruktur eines

¹⁰ Naegel/Valtin, 2001

Wortes untersucht und so weit wie möglich verständlich gemacht. Ebenfalls eignen sich Rätsel, wie „Ich-sehe-was-was-du-nicht-sieht“ wunderbar dazu die Anlauterkennung der einzelnen Wörter zu fördern und den Kindern verständlich zu machen, dass ein Ball „Ball“ heißt.

Die Überquerung von Stufe 3 zu 4 fordert als Lernziel die Kenntnis aller Buchstaben und Laute, sowie eine vollständige Phonemanalyse, wobei diese als kleinste bedeutungsunterschiedene sprachliche Einheit verstanden wird, und das Schreiben und Erlesen erster einfacher Wörter. Dabei wird auf die Methoden wie *Wortdurchdreigliederungsübungen*, *Laut-zu-Wort-Vergleichen* und *Isolierung des An- und Endlauts* vertraut. Hierbei sollte auf die nicht empfehlenswerten Übungen wie *Angeben der Position bei Vorgabe eines Lautes* oder *Vollständige mündliche Phonem Gliederung* verzichtet werden, da sie nur zu Verwirrung und falschem Lernen führen. Das erste Lesen kann durch spielerische Silbenübungen, wie Silbenklatschen oder Silbenbögen malen, oder das Lesen von kurzen Texten vermittelt werden, welche durch freies Schreiben unterstützt wird.

Der Übergang zur letzten Stufe erfolgt mit dem Ziel von der automatischen Worterkennung und Hypothesenbildung beim Lesen und die Sicherung eines Grundwortschatzes im Rechtschreiben. Dabei macht es Sinn ein reichhaltiges Angebot von motivierenden Lesetexten und Übungen zur Vorauserwartung des Sinnes eines Textes bereitzustellen, die zur Förderung der Leseleistung verhelfen. Hierbei sollten Übungen eingesetzt werden, die die Kinder selbst kontrollieren und berichtigen können. Ebenso können die Kinder dadurch Arbeitstechniken erlernen, die ihren Wortschatz erweitern und sie zu motivieren selbstständig zu üben. Dazu sollten die Kinder die Möglichkeit haben sich Bücher aus der eigenen Klassenbibliothek auszuleihen und, wenn möglich, Zeit bekommen ihre eigenen Bücher herzustellen, die mit Rezepten, Berichten von Ausflügen und/oder Gedichten gefüllt sind. Eigenmotivation bringt die Kinder viel weiter, als wenn sie zu etwas gezwungen werden, zu dem sie gar keine Lust haben.

Bei der Auswahl der Rechtschreibmaterialien sollte berücksichtigt werden, dass nicht nur einzelne Wörter geübt, sondern auch Übungen zum gesamten Text beinhalten. Ebenso sollte der begrenzte Grundwortschatz der Kinder durch ausreichende Wiederholungen gefestigt werden und dabei auf die Arbeits- und Lerntechniken eingegangen werden. Dabei sollten die Möglichkeiten von Partnerarbeit und Selbstkontrolle der Kinder über ihre Arbeit bestehen. Vermieden sollten dabei Übungsaufgaben die zu einer Verunsicherung der Kinder über die Schreibweise, denn bei

vielen Fördermaterialien für Legasthener ist es sehr beliebt ähnliche Rechtschreibphänomene, wie ie-ei, p-b und d-t, gegenüberzustellen. Dies führt nur zu einer Gedächtnishemmung, wobei die Kinder eng nacheinander Gelerntes nicht voneinander unterscheiden können (Ranschburg'schen Hemmung). Oft erscheint das Übungsheft zuerst sehr gut und ansprechend, doch die Folgen treten dann später auf, da diese Hefte mit nicht unbedingt erfolgreichen Lernmethoden arbeiten.¹¹

2.6.2 Entwicklung der Kinder als Grund für Legasthenie

Bei dem Erwerb der Schriftsprache handelt es sich um einen erlernbaren kognitiven Prozess, da dieser auf die Erkenntnis beruht, dass Kinder nicht passiv lernen, sondern den Lerngegenstand aktiv (re-)konstruieren. Das heißt, dass die Kinder nicht immer einem Erwachsenen logische Theorien und Problemlösungen benutzen um einen Lerngegenstand, wie die Schriftsprache, aktiv zu strukturieren und aufzunehmen. Dabei beziehen sich ihre Lernprozesse auf die verschiedenen Stufen des vorhin genannten Entwicklungsmodell. Die Kinder sollten dabei aber Zugang zu geeigneten Lern- und Übungsstrategien, sowie effektiven Arbeitstechniken erhalten. Wie bereits gesagt haben alle Kinder Schwierigkeiten beim Erwerb des Stufenartigen Lesen- und Schreibenlernen. Dabei verbleiben Kinder mit LRS häufig aus verschiedenen Gründen auf den untersten Stufen. Sie entwickeln Strategien, die auf Unklarheiten und Verwirrungen in Bezug auf den Aufbau und die Funktion von Schriftsprache beruhen und häufig nicht angemessen, bzw. nicht logisch sind. Der Erwerb der Schriftsprache bezieht sich auf den Erwerb von Einsichten in die alphabetische Struktur der gesprochenen und geschriebenen Sprache. Dabei besteht ein starker Zusammenhang zwischen der gesprochenen und geschriebenen Sprache. Es ist ein wahres Meisterwerk, dass die Kinder innerhalb von wenigen Schuljahren das ganze alphabetische Prinzip erlernen und (einigermaßen) umsetzen können.

Die Leistungen der Kinder werden durch Außenstehende oft falsch beurteilt. Denn sie schauen nicht auf den Entwicklungsprozess des Kindes, sondern auf sein Alter, bzw. die Klassenstufe. Dabei wird nicht berücksichtigt, dass Kinder, im selben Alter, auf verschiedenen Entwicklungsniveaus stehen, und somit unterschiedlich weit in ihren schriftsprachlichen Kompetenzen sind. Ein im Vorschulalter schon schreibendes Kind wird als erstaunlich angesehen. Im Gegensatz dazu gelten Kinder, die auf die gleiche Weise, wie die Vorschulkinder, schreiben, in den Grundschulklassen als „Problemkinder“ und werden zur Therapie geschickt. Und dies ist das große Problem.

¹¹ Naegele/Valtin, 2001

Wir sind es gewohnt die Kinder in Bezug ihres Alters, bzw. ihrem Umfeld zu beurteilen, dabei wird aber oft eine mögliche Verzögerung der Entwicklung vergessen. Doch sind Entwicklungsverläufe keineswegs an das chronologische Alter gebunden, manche Kinder lernen schon früh krabbeln, andere erst später. Genauso verhält es mit dem Erwerb der Schriftsprache, manche sind schneller, andere brauchen länger. Doch scheint die Verschiebung der Entwicklung, bei den vorschulischen Lernprozessen, die Regel zu sein, so wird dieser Aspekt bei der schulischen Entwicklung nicht eingehalten. Deshalb könnte es denkbar sein, dass lese-rechtschreib-schwachen Kinder einfach ein langsames Entwicklungstempo haben, und einfach noch nicht so weit sind. Hierbei sollte aber unter Entwicklung nicht der innere Reifeprozess, sondern die kognitive Veränderung, egal welcher Ursache verstanden werden. Doch entstehen Entwicklungsrückstände nicht immer nur so, oft sind es kleine (oder große) Veränderungen im Alltag. Darunter fallen: die fehlende Anpassung des Lernangebotes an den Entwicklungsstand des Kindes, ungünstige Lernvoraussetzungen, belastende Ereignisse wie Tod oder Unfälle, Unverständlichkeit der Umwelt (Elternhaus, Schule...) und auch Stress und Angst. Sie sind alles Auslöser für Entwicklungsrückstände, die, wenn nicht sofort erkannt, gravierende Probleme nach sich ziehen können.¹²

2.7.1 Ängste vor Fehlern und Lob für Erreichtes

In der Grundschule haben die schulischen Fördermethoden den klaren Grundsatz, den Kindern so schnell wie möglich das richtige Lesen und Rechtschreiben beizubringen. Dabei sollten die Kinder im Unterricht andere, bzw. leichtere Aufgaben bekommen und an kleinen Projekten arbeiten können. Auch freies Schreiben sollte geübt werden, wenn möglich auf dem Computer, da die Kinder dort ihre eigenen Fehler schneller erkennen und, ohne alles noch einmal schreiben zu müssen, korrigieren können (Verweis auf Seite 21&25).¹³ Kindern mit LRS sollte es gestattet werden nicht so oft vorlesen zu müssen, denn viele Kinder haben Angst sich vor der Klasse zu blamieren. Ebenfalls haben die Kinder oft „Angst“ vor roter Tinte, sprich, sie haben Angst vor ihren Fehlern, die sie in selbstgeschriebenen Texten machen, und trauen sich gar nicht mehr etwas selbst zu schreiben. Oft haben die Kinder auch keine Lust etwas selbst zu schreiben, nicht aus Angst vor Fehlern, sondern weil ihnen schon nach kurzer Zeit die Hand wehtut. Kinder mit Rechtschreibschwierigkeiten verkrampfen oft schnell die Finger und

¹² Naegele/Valtin, 2003, S.46 u. Naegele/Valtin, 2001, S.204

¹³ Naegele/Valtin, 2003

halten die Stifte falsch. Die Folge davon ist oft eine unlesbare Handschrift.

Lob und Anerkennung der Leistungen sind für Kinder mit Legasthenie unheimlich wichtig, noch wichtiger als für rechtschreibstarke Kinder. Da Kinder mit Legasthenie oft das Gefühl haben sie würden immer alles falsch machen, ist Lob für ihre richtig gemachten Aufgaben unverzichtbar. Die LehrerInnen sollten auch selbst die Fehler loben. Da Kinder mit LRS oft auch ein einfaches Wort nicht gänzlich richtig schreiben, könnte das Lob bei dem Wort „Katze“, welches ohne „t“ geschrieben wurde z.B. so aussehen: „Das hast du super gemacht. Da fehlt zwar noch ein Buchstabe, aber der war auch echt schwer herauszuhören. Was meinst du wo der fehlende Buchstabe hingehört und welcher das ist?“ Bei diesem Beispiel erhält das Kind die Bestätigung, dass es vier der Buchstaben richtig geschrieben und in die richtige Reihenfolge gesetzt hat. Danach könnte die Lehrerin das Wort noch einmal langsam aufsagen, sodass alle Buchstaben zu hören sind. Dadurch kann das Kind seinen eigenen Fehler erkennen und berichtigen. Wenn dem nicht so ist schreibt die Lehrerin das Wort einmal auf und das Kind vergleicht es. Lob ist wichtig, doch was auch hilft, ist wenn ein Kind unter einer Arbeit nicht nur die Note stehen hat, sondern auch einen schriftlichen Kommentar, der auf die einzelnen Fehler eingeht und was das Kind noch zu üben hat, und, ganz wichtig, es für seine erreichten Leistungen lobt.¹⁴

Da Kinder mit Legasthenie oft negative Erfahrungen in Bezug auf ihre Leistungen, bzw. ihre Bewertungen gemacht haben, entwickelten viele von ihnen s.g.

Vermeidungsstrategien. Das bedeutet, dass ein Kind sich alle möglichen Tricks erarbeitet hat, um sich bloß nicht mit den schulischen Inhalten auseinandersetzen zu müssen. Oder sie entwickeln Lernblockaden, indem sie sich durch Unaufmerksamkeit und Störung des Unterrichts nicht konzentrieren und so immer mehr Lernstoff verpassen und im Lehrplan nicht mehr mitkommen. Diese zwei Faktoren entstehen dadurch, dass die Kinder, durch ihr regelmäßiges Versagen, kein Vertrauen mehr in ihre Leistungen und in sich selbst haben. Sie sehen keinen Sinn darin einen eigenen Text zu verfassen, oder generell zu schreiben. Wenn sie es doch tun, drücken sie sich so knapp wie möglich aus. Ebenfalls gibt es Kinder, die alles tun, um eben nicht schreiben zu müssen, etwas abschreiben, auch wenn der Sinn hinter diesem Text gar nicht verstanden wird, tun sie immer gerne, aber etwas selbst schreiben, dies tun sie ungerne. Dies ist

¹⁴ Naegelé/Valtin, 2003

noch ein viel schwieriger Punkt als die Angst vor ihren Fehlern. Die Kinder dazu zu bringen selbst einen Text zu verfassen ist oft eine mühsame Angelegenheit, die sich nur mit Ruhe und Geduld lösen lässt, und oft eine Zeit von bis zu über einem Jahr in Anspruch nimmt.

2.7.2 Einbezug in den Unterricht

Kinder mit LRS in den „normalen“ Unterricht miteinzubeziehen ist genauso wichtig wie das Lob. Die schwächeren Kinder zusammen mit den Leistungsstärkeren arbeiten zu lassen bringt ihnen oft viel mehr als nur von den Lehrkräften gefördert zu werden. Sie versuchen die Stärken der anderen Kinder zu kopieren und werden so motiviert sich selbst zu verbessern. Die Hilfe der anderen Kinder ist oft besser als die des Lehrkörpers. Die Kinder sind auf einer „Wellenlänge“ und können somit oft etwas besser verstehen, wenn ein gleichaltriges Kind es ihnen erklärt und vielleicht an einem Beispiel zeigt, wie es funktioniert. Eigenarbeit mit Selbstkontrolle, Partner- oder Gruppenarbeit sollten deshalb unbedingt einen wichtigen Teil im Unterricht und im Lernstoff spielen.

2.8 Neuromotorische Schulreife

In den ersten Wochen der Schulzeit zeigt sich häufig, dass ein großer Teil der Kinder sich nicht so recht an den Schulalltag gewöhnen kann/möchte. Die Kinder sind unruhig, oft abgelenkt, hören nicht zu, stehen immer wieder auf oder rutschen auf ihrem Stuhl hin und her. Ein klares Zeichen dafür, dass sie innerlich noch nicht bereit sind zu Schule zu gehen und viel lieber sich draußen austoben möchten. Diese Kinder haben noch nicht die neuromotorische Schulreife erlangt. Hierzu gehören die soziale, körperliche, emotionale sowie intellektuelle Schulreife. Sie werden an verschiedenen Unterpunkten festgemacht, über die ein Kind verfügen sollte, wenn es in die Schule kommt. Ebenso zählt die Beherrschung von Grob- und Feinmotorik dazu. Das stille und ruhige sitzen bleiben und zuhören passt ihnen gar nicht, sie sind es nicht gewohnt. Diese Kinder bekommen von dem Unterricht oft nicht viel mit, das Arbeiten im Kopf strengt sie an und sie haben keine Lust mehr. Deshalb ist das spielerische Lernen wichtig (Anmerkung: Ich bin jetzt in der 11. Klasse und bekomme manchmal auch noch die Krise, wenn ein Lehrer 1 ½ Stunden vorne an der Tafel steht und irgendwas erzählt. Wenn man nicht unbedingt aufpassen muss, da man sich Notizen machen soll, schaltet man irgendwann ab. Selbst etwas erarbeiten ist viel spannender...). Viele Kinder können das gehörte nicht direkt umsetzen. Es hilft ihnen, wenn sie selbst etwas erarbeiten dürfen/können, wie z.B. selbst ein Buch malen/schreiben, ein Spiel entwerfen und dazu eine Anleitung verfassen, etc. Das freie und kreative schreiben liegt ihnen viel besser und sie können sich dabei auf einem Blatt

Papier „austoben“ anstatt nur das Wissen „eingetrichtert“ zu bekommen und es dann umsetzen zu müssen. Das Problem an der Sache ist nur, dass diese kreativen Aufgaben mehr Zeit zur Vorbereitung und Durchführung brauchen. Zeit ist Mangelware, nicht nur in den Schulen. Mehr Lehrstoff wird in kurzer Zeit vermittelt, möglichst schnell und viel auf einmal. Die Kinder werden in kaltes Wasser geschmissen, sie können mit dem Druck und der möglichen Überforderung nicht umgehen. Psychische Probleme sind die Folge. Die Anzahl der Kinder, die schon in der Grundschule Nachhilfe nehmen ist größer als sie sein sollte. Die Kinder leiden an Freizeitstress, bzw. haben sie zwischen Schule, Hausaufgaben, Sport, Nachhilfe etc. keine Freizeit mehr. (Anmerkung: Es gibt so schöne Karikaturen, wo den Kindern wortwörtlich Wissen „eingetrichtert“ wird. Nur so als Beispiel...) Deshalb sollte sich, zumindest in den ersten Jahren Zeit gelassen werden, um die Kinder spielerisch an das Lernen zu gewöhnen. Unter anderem arbeiten die Freien Waldorfschulen nach diesem Prinzip. In den unteren Klassen (Klasse 1-4) wird den Kindern das Arbeiten und Lernen spielerisch vermittelt und sie bekommen Zeit zwischendurch Luft zu holen und sich auszutoben. Dieser Unterricht basiert auf dem Grundsatz von Rudolf Steiner.

2.9 Hamburger Schreibprobe – welche Fördermaßnahmen?

Ein weit verbreiteter Test für die Lese- und Rechtschreibentwicklung ist die s.g.

„Hamburger Schreibprobe“ und die „Hamburger Leseprobe“. Diese sind auf wissenschaftlicher Basis entwickelte Tests zur Erhebung der Rechtschreibstrategien und Lesefertigkeiten der Schüler. Der Rechtschreibtest ist auf verschiedenen Niveaus, je nach Klassenstufe, für die Klassen 1-10 anwendbar. Der Lesetest bezieht sich nur auf die Klassen 1-4 und dient zur Erfassung von (gravierenden) Leseschwierigkeiten. Die „Hamburger Schreibprobe“ erfasst die individuellen Rechtschreibleistungen auf folgenden Kriterien: Richtig geschriebene Wörter, richtig geschriebene Grapheme, die Rechtschreibstrategien: Alphabetische, Orthographische, Morphematische und Wortübergreifende Strategie, überflüssige Elemente und Oberzeichenfehler, wie die I-Punkte oder T-Striche.

Aufgrund dieser Tests wird (oft) festgelegt, ob ein bestimmtes Kind Fördermaßnahmen bekommen sollte/bekommt. Wenn dem so ist, sollte beachtet werden, dass das Kind nicht noch mehr zusätzlichen Unterricht erhält. Im Regelfall sollte ein Kind, je nach Förderbedarf und Klassenstufe, 2-5 Förderstunden pro Woche erhalten. Hierbei dürfen aber nur 2 Stunden gegeben werden, wenn es sich um zusätzliche Stunden zum Unterricht handelt. Ebenfalls muss beachtet werden, dass die Fördergruppen aus nicht

mehr als 4-8 Schülern bestehen und alle Schüler die gleiche Klassenstufe besuchen. Falls die Gruppe größer ist, oder es sich um Kinder verschiedener Klassenstufen handelt, müssen genug Förderlehrer vorhanden sein, um auf alle Kinder einzugehen. Eine weitere Voraussetzung ist, dass die Schwierigkeiten der Kinder nach dem 1.-6. Schuljahr behoben worden sein sollten.¹⁵

Förderunterricht wird als normaler Unterricht, in einer kleineren Klasse, mit besonderem Augenmerk auf die Hilfestellung zur Berichtigung von Fehlern gesehen werden kann. Ebenfalls beinhaltet er Lese- und Rechtschreibtraining in verschiedenen Ausführungen/Methoden und setzt sich als Herausforderung, die Schwächen der Kinder zu begleichen und ihnen Methoden zum richtigen Lernen und zur Bewerkstelligung von Aufgaben mitzugeben. Ebenfalls versucht er die Kinder zum selbstständigen Schreiben zu bewegen und ihnen so zu zeigen, dass auch schreiben Spaß machen kann. Wobei beim Training für Rechtschreibung auf eine Sache geachtet werden muss: Freie Texte am Computer schreiben ist okay, doch eignet sich das Schreiben von Hand für das Training der Rechtschreibung viel Besser, da dadurch andere Bewegungsabläufe, auch Schreibmotorisch, erfordert werden, und das Kind so die geübten Methoden sich besser merken und später auch umsetzen kann.

2.10 Beginn der Fördertherapie

Es kommt immer wieder die Frage auf „Gibt es eine richtige, und vor allem eine einheitliche Therapie?“. Die Antwort darauf ist „Nein“¹⁶. Jeder Schüler hat seine eigenen Probleme, nicht jedes Kind mit LRS ist gleich. Nicht jedes Kind macht die gleichen Fehler, hat die gleichen Schwächen. Es gibt eine Menge Therapiemethoden, doch muss eine Therapie für jedes Kind einzeln angepasst und individualisiert werden. Dann gibt es zudem noch Kinder, die neue Methoden sehr schnell aufnehmen und dann auch umsetzen können. Dagegen gibt es Kinder, die etwas schnell aufnehmen, in nächster Zeit auch umsetzen können, aber es nach ein paar Tagen dann wieder vergessen. Und dann gibt es die Kinder, die etwas zunächst überhaupt nicht verstehen und auch nicht umsetzen können. Man muss es ihnen mehrmals erklären bevor sie es verstehen. Dies waren nur drei Beispiele, doch jedes dieser Kinder lernt unterschiedlich schnell und macht unterschiedlich große Fortschritte. Deshalb kann bei ihnen nicht eine einheitliche Lernmethode angewendet werden. Es sollte eine kurze und intensive Förderung erstellt werden, die auf den individuellen Schwierigkeiten des Kindes

¹⁵ Naegele/Valtin, 2001

¹⁶ Naegele/Valtin, 2003

aufgebaut wird und diese nach und nach „verschwinden“ lässt.

Daraus erschließen sich die Fragen: „Was kann das Kind schon?“ „Was muss es noch lernen?“ und „Was kann es als nächstes Lernen?“ Die erste Frage scheint leicht zu beantworten, doch das Kind hat oft Defizite im Vergleich zum Klassendurchschnitt und es ist auch oft schwer zu erkennen, was es überhaupt schon kann und auch umzusetzen weiß. Die zweite Frage ist ganz leicht zu beantworten: Alles was es noch nicht kann. Eine ganz einfache Antwort, doch sie entsteht oft daher, dass Kindern am Anfang der Schullaufbahn wenig zugetraut wird und sie möglichst kleinschrittig lernen sollen, welches ihren Lernprozess sehr verzögert. Die dritte Frage bezieht sich auf den nächsten Schritt, den das Kind in seiner Lernphase tun soll. Deshalb sollte man eher danach fragen, was ein Kind als nächstes Lernen kann, anstatt was es lernen muss. Das Kind sollte so gefördert werden, dass es mit seinem höchsten Vermögen entsprechend lernt und gut vorankommt.¹⁷

Viel LRS-Kinder, die zur Fördertherapie kommen, haben gar keinen Zugang zur Schrift, bzw. sie haben keine Ahnung wie sie sich mit Geschriebenem auseinandersetzen sollen. Als erster Einstieg können Bilder oder vorgelesene Geschichten mit offenem Ende oder eigene Erlebnisse verwendet werden. Hierbei schreibt die Lehrerin auf, was die Kinder auf dem Bild sehen, bzw. schreibt auf was die Kinder erzählen oder wie die vorgelesene Geschichte weiter gehen könnte. Somit bekommen die Kinder eine Vorstellung, bzw. einen Zugang zur Schrift und können auch halbwegs damit umgehen. Weiter können andere Fördermethoden verwendet werden, um diese Erkenntnisse zu festigen und zu erweitern. Dazu werden Übungen zur Rechtschreibung und Lesetraining durchgeführt, wie z.B. die „Karteikartenarbeit“ oder „Wortkarten-Übungen“. Selbstgeschriebene Texte geben Aufschluss über die Vorstellung und Verarbeitungsstrategien der Kinder über die Schriftsprache.

2.11 Förderung zum Schreibenlernen

Wenn Kinder selbst einen Text schreiben und sich dabei hauptsächlich auf den Inhalt konzentrieren, oder emotional betroffen sind, dann achten sie wenig auf den Satzbau oder die Rechtschreibung. Deshalb sollte eine ausführliche Rechtschreibanalyse erst nach dem zweiten Lesen des Textes, durch das Kind, und die mögliche selbstständige Verbesserung der Fehler, erfolgen. Dabei sollte auf die individuelle Fehlerkartei des Kindes (Wiederholungsfehler => notiert auf Karteikarten oder in einem Heft)

¹⁷ Naegele/Valtin, 2003, S.98

eingegangen werden, und wenn möglich ohne den „gefürchteten“ Rotstift und mit Zeit und Ruhe sollten die Fehler verbessert werden. Wenn dann noch Zeit ist, kann der Text noch einmal fehlerfrei abgeschrieben werden, sodass ein Erfolgserlebnis besteht. Freies Schreiben hilft in deutlichem Maße die Rechtschreibleistung zu verbessern, doch sollte auf freies Schreiben unter Druck verzichtet werden. Wenn ein Kind einen Text schreiben möchte, ist dies Erfreulich, doch das gezwungene Schreiben, von z.B. „Montagstexten“, also ein Wochenendbericht, der am Montag geschrieben werden muss, bewirkt nur, dass das Kind keine Lust mehr hat eigene Texte zu verfassen.

Aus diesem Grund gibt s.g. Schreibenregungen. Das bedeutet, dass die Kinder eine Aufgabenstellung bekommen, in der sie ein Bild weitergestalten und dazu dann eine Geschichte verfassen sollen. Dies regt das bildnerische Gestalten und das freie Schreiben des Kindes an und zeigt, ohne viel vorheriges Strukturieren, die innerpsychischen Prozesse des Kindes, ausgedrückt in Schrift und Bild. Dabei sollte allerdings darauf geachtet werden, dass das Bild vorher nicht von der Lehrerin interpretiert wurde und den Kindern keine Vorgaben zur freien Gestaltung gestellt werden. Dies kann eine enorme Motivation für Kinder mit Schreibschwierigkeiten sein, da sie ganz frei in ihrer eigenen Gestaltung sind und auch einen persönlichen Bezug zum Schreiben aufbauen können, wodurch den LehrerInnen die Möglichkeit besteht das Kind besser zu verstehen. Das Kind sollte ebenfalls die Chance bekommen seine Geschichte der Klasse vorzustellen und so Anerkennung für seine Leistung zu erhalten.

2.12 Fördermethoden für die Grundschule

Im Weiteren möchte ich auf drei schulische Fördermethoden für die Grundschule eingehen. Die *Karteikartenarbeit*, *Wortkartenübungen* und das *Wortquartett*.

Dabei wird bei der *Karteikartenarbeit* ein Karteikartenkasten und Karteikarten benötigt. Der Karteikartenkasten enthält ebenfalls Trennwände, auf denen die Zahlen 1-5 vermerkt sind. Der Sinn dahinter ist, dass die Kinder lernen Wörter richtig zu schreiben. Die Wörter, die das Kind falsch schreibt, werden auf den Karteikarten aufgeschrieben und ganz vorne in das erste Fach eingeordnet. Besonderheiten, wie z.B. die Pluralform bei dem Wort „Hand“ - „Hände“ sollte ebenfalls aufgeschrieben, und der Auslaut „d“ markiert werden. Wenn das Wort richtig geschrieben wurde, erhält es ein Pluszeichen am oberen Rand und wandert in die nächste Abteilung, wird es hingegen falsch geschrieben erhält es ein Minus und wandert wieder nach ganz vorne und muss den ganzen Weg noch einmal durchlaufen. Ist ein Wort im fünften Fach angelangt, kann

man davon ausgehen, dass das Kind das Wort sicher schreiben kann. Diese Wörter werden in einem anderen Kasten aufbewahrt und zwischendurch abgefragt, bzw. diktiert, um zu prüfen, ob dieses Wort noch verfügbar ist. In der ersten Klasse sollte diese Übung mit einem Partner von statten gehen und die Kinder sollten sich das Wort gegenseitig laut vorlesen, bevor es an den Partner weitergereicht und geschrieben wird. In der zweiten Klasse sollten die Wörter diktiert werden, ab spätestens der dritten Klasse sollten diese Wörter in kurze Sätze eingebaut werden. In jedem Fall korrigiert das Kind selbst die Fehler.

Diese Übungen sollten mindestens jeden zweiten Tag, wenn möglich täglich erfolgen, wobei nicht mehr als 5-10 Wörter geübt werden sollten. Dieses beinhaltet, dass die Wörter auch Zuhause geübt werden, wenn möglich, mit Hilfe der Eltern. Ein maximum von 15 Minuten täglich sollte nicht überschritten werden. Die Vorteile, die diese Arbeit mit sich bringt, sind die, dass das Kind eine bewusste Hinwendung zum Wort erhält, ebenso wie das bewusste Achten auf besondere Merkmale des Wortes und die Übung motorischer Schreibfähigkeiten in Verbindung mit der gezielten Kontrolle des Geschriebenen.¹⁸

Die *Wortkartenübungen* dienen dazu, dass die Kinder ein Verständnis zur Laut-Lautzeichen-Zuordnung aufbringen. Da es erfahrungsgemäß so ist, dass Kinder Probleme beim Lesen von Konsonantenhäufungen haben, bringen diese Übungen den Kindern eine logische Erklärung zur Lösung dieses Problems bei. Dabei kann die Lehrerin z.B. eine Reihe von Wörtern, die auf Karten geschrieben, auf dem Tisch liegen, vorlesen und dabei auf die gelesenen Wörter zeigen. Diese unterscheiden sich nur in je einen Laut, dem ersten oder zweiten, voneinander (Bsp.: Brei-Drei, Schnecken-Schlecken). Im zweiten Schritt werden weniger Wörter aufgedeckt und die Kinder zeigen auf die, von der Lehrerin vorgelesenen, Wörter. Im nächsten Schritt zeigen die Kinder auf die Wörter, welche die Lehrerin dann vorliest, allerdings erst nachdem sie einen Fehler im gelesenen Wort ankündigt. Die Kinder müssen dabei dann über die Richtigkeit des Wortes entscheiden und es verbessern. Im letzten Schritt werden die Wortreihen gänzlich vorgelesen.

Eine weitere Übung zur Zuordnung von Laut und Lautzeichen ist das *Wortquartett*. An diese Übung schließt sich die Erkenntnis des Wortsinns als „richtiges“ Lesen an. Hierbei kombinieren die Kinder, aus dem gesamten Alphabet, Buchstaben zu Wörtern zusammen und schauen, wenn nötig, im Wörterbuch nach der Richtigkeit des Wortes

¹⁸ Naegele/Valtin, 2001, S.106ff.

nach. Oder sie setzen ein Wort aus seinen einzelnen Bestandteilen zusammen, die auf mindestens vier Lautzeichenkarten verteilt sind. Dabei enthält jede Lautkarte einen zusätzlichen bildliche Hinweis auf das gesuchte Wort.¹⁹

2.13 Die weiterführende Schule- Neue Probleme

Wenn die Kinder in die weiterführende Schule kommen, bleiben die Probleme weiterhin bestehen. Es kann auch sein, dass erstmals Rechtschreibprobleme auftreten, da Diktate schneller diktiert, länger sind und vorher nicht geübt wurden. Auch setzen die Erwartungen und Anforderungen (vor allem im Gymnasium) mangelhaften Lernvoraussetzungen voraus. Ebenso die völlige Unkenntnis der LehrerInnen über mögliche Änderungen der Lerninhalte der Grundschule. Viele Gymnasien gehen davon aus, dass im Übergang der 4. zur 5. Klasse, die deutsche Orthografie weitgehend beherrscht wird und unbekannte Diktate zur Feststellung der Leistung benutzt werden. Doch oft ist dies nicht der Fall, viele der Kinder können noch nicht richtig rechtschreiben, und dadurch verschlechtern sich ihre Noten. Ebenfalls führen in Fächern wie Erdkunde, Geschichte oder Mathe Rechtschreibfehler zu einer Verschlechterung der Note, Aufgrund von den Nachteilsausgleichen dürfte dies nicht geschehen. Und die neuen Übungsformen führen oft nicht zu mehr Kompetenz im Rechtschreiben, sondern erhöhen die Fehlerzahl um ein Vielfaches.

Kinder mit LRS sollten für einen Lernerfolg differenzierte Aufgabenstellungen und Klassenarbeiten enthalten, sowie die Möglichkeit in Projekten zu lernen (Wochenprojekte) und Zeit für freies Schreiben und regelmäßiges Üben bekommen. Als Entlastung für den Unterricht können Lesehilfen bei Textaufgaben, keine handschriftlichen Arbeitstexte und das Erarbeiten der Hausaufgaben am Computer dienen. Zusätzlich sollten sie Förderunterricht (wenn möglich Schulintern) bekommen, in dem Schreib- und Rechtschreibtraining absolviert wird und Arbeits- und Lerntechniken vermittelt werden. Ebenfalls sollte sie Inhalte zu Spiel und Gespräch, sowie Stressabbau enthalten; dabei sollten sich die Inhalte an den Interessen der Lerngruppe orientieren. Zu Beginn der Therapie sollte Frustabbau durch Gespräche, Spiele und freies Schreiben im Mittelpunkt stehen. Mit der Zeit nehmen dann Lesetraining, die Arbeit an eigenen Texten und das Erlernen orthographischer Regeln einen größeren Raum ein.

Da Förderstunden oft ungünstige Zeiten, wie Randstunden, zu Verfügung gestellt bekommen, sollten Spiele und Gespräche einen wichtigen Platz im Förderkurs

¹⁹ Naegele/Valtin, 2001, S.125

bekommen. Oft wird die Förderung auch in die Mittagspause verlegt. Gemeinsames Essen und Spielen fördert den Zusammenhalt der Gruppe und stärkt die Motivation der Kinder. Dabei ist das Arbeiten an Projekten eine gute Wahl, da sie in jeder Stunde weitergeführt werden kann. So wie das beschriebene Projekt „*Der goldene Engel & Co*“ (Naegele/Valtin 2001 S.112ff.) wobei eine Zeitung zu Weihnachten, mit selbst gestalteten Rätseln, Interviews und Geschichten, rund um die Weihnachtszeit, entstanden ist.²⁰

2.14.1 Außerschulische Therapien

Es gibt eine große Anzahl von außerschulischen Therapien, doch werden diese oft nicht angenommen, da keine finanzielle Unterstützung besteht und die Eltern allein die benötigten Mittel nicht aufbringen können. Dazu kommt die Unwissenheit der Eltern über richtige Methoden und die Vermarktung unzutreffenden Methoden, die weit verbreitet sind, aber nichts bringen. Diese Methoden werden esoterische Methoden genannt, und sind wissenschaftlich sehr umstritten. Sie setzen das Kind allein als Symptomträger an, d.h. dass sie allein dem Kind für sein „Versagen“ die Schuld geben und nutzen die Verunsicherung und Unwissenheit der Eltern. Diese Methoden/Mittel sind nicht fachlich, bzw. wissenschaftlich geprüft und gelten als schnell, einfach und/oder billig, wobei man hinter billig ein großes Fragezeichen machen kann. Als Methoden oder Mitteln werden den Kindern Medikamente, Globuli, drogenähnliche Beruhigungsmittel verabreicht. Sie stehen im kompletten Gegensatz zu den „normalen“ Therapiemethoden, die in kleinen (Lern-)Fortschritten oder in Mithilfe und Veränderung des Umfelds arbeiten. Solche Methoden werden von den esoterischen Therapeuten nicht gerne gesehen. Doch das allergrößte Problem an den esoterischen Methoden ist, dass Kinder durch Globuli und andere Medikamente nicht lernen mit ihren Problemen umzugehen, bzw. sie sie nicht lernen zu Lernen.²¹

2.14.2 Therapiemethode Kinesiologie

Viele Therapeuten sehen die Kinesiologie als unnütze Maßnahme. Doch ist sie diese gar nicht. Denn all die Unkonzentriertheit und das auffällige Verhalten der Kinder kann auf die mangelnde Bewegung in frühen Kindertagen zurückgeführt werden. Durch den Bewegungsmangel werden dem Gehirn wichtige Entwicklungsschritte untersagt und das Kind bleibt in seiner Entwicklung zurück. Die Kinder brauchen heute kein Gleichgewicht mehr, um über unebenen Rasen zu rennen und müssen beim Spielen im

²⁰ Naegele/Valtin, 2001, S.110ff.

²¹ Naegele/Valtin, 2001, S.194ff.

Wald keinen herunterhängenden Ästen ausweichen. Dies führt zu einer mangelnden Kontrolle über die Reflexe. Ein Beispiel: Kinder mit Problemen des ATNR (asymmetrisch tonische Nackenreflex: *Der ATNR entsteht in der 18.*

Schwangerschaftswoche, ist bei der Geburt vollständig vorhanden und sollte etwa sechs Monate danach gehemmt werden. Der ATNR hat im Mutterleib die Aufgabe, Arme und Beine zu trainieren und hilft dem Baby auch während der Geburt. Er gibt dem Kind eine erste Richtungsinformation von RECHTS und LINKS. In den ersten Lebensmonaten trainiert er die Augen im Zusammenspiel mit den Händen, soll spätere Greifbewegungen nach Gegenständen anbahnen und hilft dem Baby frei zu atmen, wenn es auf dem Bauch liegt. Etwa ab dem 7. Monat braucht ein Baby diesen Reflex nicht mehr; - im Gegenteil, beim Krabbeln- Lernen und beim Drehen vom Rücken auf den Bauch ist er sogar richtig störend. Häufig bleibt der ATNR auf einer Seite stärker präsent, was Haltungsasymmetrien begünstigt.²²⁾ bekommen eine Reizüberflutung, wenn sie in der Schule die Aufgabe bekommen einen Aufsatz zu schreiben, mit ordentlicher Schrift. So müssen sich die Kinder auf den Inhalt des Textes, das schöne Schreiben und Orthographieregeln konzentrieren. Die Folge: viel zu hoher Druck beim Schreiben und Flüchtigkeitsfehler wie das „Dehnungs-h“ oder ein „Langes-I“ werden schnell gemacht. All diese Teilstücke zu beachten führt bei dem Kind zu einer Systemüberlastung und es kollabiert.

2.14.3 Außerschulische Therapie – ist sie unbedingt notwendig?

Außerschulische Therapien bieten weitere Hilfe, doch brauchen viele Kinder mit LRS keine Therapien außerhalb der Schule. Manchmal reicht eine einfache Beratung, wo dem Kind individuelle Lernmethoden beigebracht werden, welche ausreichen, um dem Kind seinen Schulalltag zu erleichtern. Der Hauptgrund, warum Eltern diese Beratungen aufsuchen, ist der Mangel an Konzentration, welcher dem Kind Probleme macht. Doch bedeuten mangelnde Konzentrationsfähigkeiten nicht, dass dieses Kind unter Legasthenie leidet. Oft sind andere Gründe die Ursache, wie z.B. die Trennung der Eltern, ein Umzug oder der Tod eines geliebten Menschen oder Tieres, welcher das Kind völlig einnimmt und sich das Kind auf nichts anderes mehr konzentrieren kann. Ebenfalls können diese Faktoren zu Verhaltensauffälligkeiten führen, die dann ebenfalls Lernprobleme hervorrufen. Aber auch hier reicht oft eine einfache Beratung oder, wenn es ganz schlimm wird, eine Psychotherapie.

Damit eine Therapie beginnen kann, braucht das Kind zwei Sachen, zum einen die

²² inpp-entwicklungsförderung.at, 20.03.2021

Kenntnis vom Lerngegenstand Schriftsprache und die spezifischen Teilfertigkeiten zum Lesen und Schreiben. Wie schon zuvor erwähnt haben Legastheniker sehr oft negative Bewertungen erhalten und entwickeln eine negative Selbstbewertung, sodass sie Misserfolg erwarten. Sprich, sie machen ihre Aufgaben nicht, mit den Worten „Kann ich nicht, ist sowieso zu schwer.“ Dadurch vergrößern sich die Lerndefizite und das Kind bekommt immer größere Schwierigkeiten in der Schule.

Als Ansatz dazu wird die Kombination aus Lern- und Psychotherapie eingesetzt. Sie dient dazu alle Defizite zu lösen, sowohl die Lernschwächen als auch die negativen Einstellungen des Kindes allgemein. Dabei sollte allerdings darauf geachtet werden, dass beide Therapien unabhängig voneinander geschehen, denn sonst wäre das Kind überfordert und setzt sich selbst unter Druck.

2.14.4 Psycho- und Lerntherapie FIT

Nach einem ähnlichen Ansatz arbeitet auch die Psycho- und Lerntherapie FIT (das Frankfurter Integrative Therapiemodell). Sie versucht über Spiel-, Gesprächs- und Verhaltenstherapie die Defizite einer Legasthenie zu lösen, dem Kind wieder Selbstvertrauen zu schenken und es dann langsam zur schulischen Situation zurückzuführen. Als Ausgangspunkt wird eine Analyse des Wissenstandes des Kindes zu Lese-, Mathematischen- und Lesefähigkeiten erstellt, worauf die individuelle Therapie aufbaut. Das FIT setzt sich als Ziel, die Kinder zu neuer Motivation zum Lesen, Schreiben und Rechnen anzuregen, die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen und auf sie einzugehen, die Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien, sowie Methoden zur Entspannung, Stärkung des Selbstvertrauens und den Ausbau von persönlichen Stärken des Kindes. Dabei baut es auf den fehlenden Grundlagen/Kenntnissen schrittweise auf und steht in enger Zusammenarbeit mit den Eltern. Die TherapeutInnen sprechen mit den Eltern die Trainingsmethoden zuhause ab und geben dem Kind somit weitere Sinnvolle Arbeitsstrategien und Sicherheit mit auf den Weg. Die direkte Arbeit mit den Eltern erfolgt unter bestimmten Voraussetzungen, wie die Korrektur falscher Vorstellungen über Ursachen und Folgen der LRS, die Anleitung der Eltern zur Unterstützung häuslicher und familiärer Änderungen wie die Auflösung familiärer Aufmerksamkeit des Kindes als Problemfall, Schaffung einer „straffreien“ Übungssituation und das Verhalten bei häuslichen Konflikten und Krisen.²³ Die Kinder kommen 1x pro Woche, im Durchschnitt ein bis eineinhalb Jahre zur Therapie. Die Therapie wird beendet, wenn das Kind Leistungen von befriedigend bis

²³ Naegele/Valtin, 2001, S.190ff.

ausreichend in den Problembereichen erhält. Um dies zu erreichen werden u.a. die Methoden eines engen Vertrauensverhältnisses zwischen Kind und TherapeutIn, uneingeschränktes Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes, sofortige Erfolgsrückmeldungen, häufiger Wechsel zwischen Spiel- und Übungsphasen und die Zusammenarbeit zwischen Schule, LehrerInnen und TherapeutIn zugrunde gesetzt. Ist das Selbstbewusstsein des Kindes wieder stabil und hat es die mathematischen oder orthographischen Grundlagen verstanden, und ist Lesen zu seinem persönlichen Bedürfnis geworden, so wird eine allmähliche Anpassung an die schulischen Herausforderungen angenommen, sprich, es werden kleine Frustrationselemente eingebaut, welche das Kind nur mit großer Konzentration lösen kann. Ebenfalls wird die Lesegeschwindigkeit kontinuierlich gesteigert und die Annäherung an eine Diktatsituation wird eingeleitet. Dabei wird gleichzeitig die langsame Lösung der Bezugsperson (TherapeutIn) vorgenommen und dem Kind Übungen und Hilfen zur Rechtschreibung mit auf den Weg gegeben. Ab dann ist das Kind auf sich allein gestellt und geht zurück in den Schulalltag.²⁴

2.15 Lern- und Arbeitstechniken

Zum Schluss möchte ich auf die verschiedenen Lern- und Arbeitstechniken für Kinder mit LRS eingehen, die den Kindern helfen würden ihr Lernen zu erleichtern und zu verbessern. Dazu zählen: Pausen beim Lernen (auch Zuhause), Methodenwechsel, sprich, nicht immer nach gleichem Vorgehen lernen, Wiederholungen anstatt von einer großen Menge Lernstoff, individuell unterschiedlichen Tages- und Lernrhythmus des Kindes, äußere Bedingungen am Arbeitsplatz, wie Störgeräusche oder zu wenig Platz. Hinzu kommt dann noch die Rolle der Musik beim Lernen (Manche Kinder können gut mit leiser Hintergrundmusik lernen, manche nicht), das richtige Mitschreiben im Unterricht, Aufschrift der Hausaufgaben, Gestaltung von Protokollen u.a. ebenso wie die Ernährung. Diese Punkte allein reichen (oft) aus, um dem Kind ein besseres Lernumfeld zu bieten und es zum produktiven Lernen zu bewegen.²⁵

²⁴ Naegele/Valtin, 2001, S.190ff. u. 204ff.

²⁵ Naegele/Valtin, 2003, S.203

3.0 Der Prozess des Lesen Lernens

Damit bei einem Kind Legasthenie diagnostiziert werden kann, muss dieses Kind Lesen und Schreiben lernen/können. Deshalb widme ich den zweiten Teil meiner Facharbeit dem Prozess des Lesen Lernens, bzw. der Frage „Wie lernen Kinder lesen?“

3.1 Was ist Lesen?

Lesen ist die Grundvoraussetzung für den Zugang zur Bildung. Lesen lernen muss frühzeitig geschehen und wird als Selbstverständlichkeit angesehen. Lesen ist eine Verknüpfung von Bild und Symbol (sehen) mit Lauten (hören) und einem Kontext (wissen). Darüber hinaus ist es ein passives Speichern von Einheiten als aktive Verschlüsselung von Zeichen zu Einheiten, die zu bedeutungsvollen Wörtern, Sprechsilben und Buchstabenhäufungen übersetzt werden. Doch ist das Lesen lernen nicht auf die Grundschule beschränkt. Die Familie kann das Leseverhalten des Kindes entscheidend prägen. Dabei müssen die Eltern der Hauptantriebsfaktor sein und den Kindern den täglichen Umgang mit Schrift, bzw. Buchstaben und Wörtern vorleben und somit die Neugier der Kinder wecken es ihnen gleich zu tun. Zudem muss gesagt werden, dass das Lesen lernen nichts mit Intelligenz zu tun hat und einfach ein Vorgang der Entwicklung des Kindes ist.²⁶

3.2 Anfänge des Lesen- und Schreibenlernens

Oft fangen Kinder schon vor der Schule an mit Schrift zu experimentieren. Sie „schreiben“ Kritzelbriefe, welche nur sie entschlüsseln können, stempeln für uns sinnlose Buchstabenreihen oder malen irgendwelche Buchstaben in Zeitschriften oder Büchern nach. Ebenfalls fangen sie an zu „lesen“. Dabei haben sie allerdings noch kein Verständnis für das Schreiben/Lesen von links nach rechts und von oben nach unten. Sie sehen Buchstaben als formkonstante, aber bewegliche Objekte, die egal aus welchem Blickwinkel man sie betrachtet, gleichbleiben. Deshalb lesen 5-6jährige Bücher verkehrt herum oder von hinten nach vorne. Es erscheint ihnen richtig. Durch ihre Alltagserfahrungen erhalten die Kinder langsam eine Vorstellung von Schrift, sprich, was dazu gehört (Buchstaben & Zeichen) und in die charakteristischen Unterschiede der Buchstaben. Sie können diese Einsicht allerdings nicht erklären. Dies ist ein Teil der kindlichen Denkentwicklung und Weltdeutung.

Diese Einsichten verdichten sich weiter, bis sie schließlich begreifen was ein Wort ist

²⁶ tutoria.de, 11.02.2021 u. Brügelmann, Hans; „Kinder auf dem Weg zur Schrift, Eine Fibel für Lehrer und Laien“; Libelle Verlag; Kempten; 2.Auflage 1992

und welche Teile bei Buchstaben und Wörter identisch sind. Wenn dies geschafft ist können Kinder auch ein Buch „richtig“ benutzen. Weiter lernen sie aus ihren Erfahrungen, dass Schrift eine inhaltliche wie soziale Bedeutung hat, dass es eine Beziehung zwischen Sprache und Schrift gibt (=> Schrift ist geschriebene Sprache) und fangen an den Sinn der Gliederung der Sprache zu verstehen.

Damit Kinder überhaupt Lesen lernen können, müssen sie also die Einsicht in die Funktion der Buchstaben erhalten, Verwendung der Sprache unter bestimmten Umständen verstehen und sie analysieren können und die räumliche Folge von Schriftzeichen (links => rechts/oben => unten, Zwischenräume zeigen Beginn/Ende von Wörtern an, Schriftzeichen => selbstständig oder Teil mehrgliedrigen Zeichens) verstehen. Ebenfalls müssen sie lernen die Aussagen in Texten in anderen räumlichen, zeitlichen und sozialen Bezugsrahmen zu deuten, d.h. dass sie Alltagssituationen aus Büchern kennen lernen, ihre möglichen Ängste davor überwinden und auf ihr eigenes Leben übertragen. Sie können dabei sehen, dass Situationen, die für sie, auf irgendeine Weise, emotional belastet sind, überhaupt nicht schlimm sind (Anmerkung: Ein Beispiel wären die Conni-Bücher. Conni erlebt Situationen, die für manche Kinder vielleicht Aufregung oder sogar Angst bedeuten, die aber bei ihr gar nicht schlimm zu sein scheinen. Die Kinder haben ein gewisses Vertrauen in diese Geschichten und begegnen einer neuen Situation dann beim nächsten Mal ohne Angst. Dieses Phänomen überträgt sich dann auf alle Gefühle, ob gut oder schlecht und dann Kind lernt mit ihnen umzugehen.).²⁷

3.3.1 Was liest ein Jeder?

Da nun geklärt ist, was die Kinder lernen müssen, stellt sich nun die Frage was Kinder lesen. Kinder und auch Erwachsene können aus Situation etwas herauslesen, wie z.B. die Mutter deckt den Tisch, es gibt bald Essen etc. Wenn ein Kind dies kann, geht es weiter zu den Bilder(-folgen). In diesem Prozess lernt das Kind Bilder zu lesen, bzw. zu deuten und Bilder in die richtige Reihenfolge zu bringen. Weiterhin liest das Kind bekannte Symbole aus seiner Umwelt wie z.B. Straßenschilder oder Markenlabels. Zuletzt lernt es die Kenntnis über Buchstaben und Unterscheidung zwischen Buchstaben, Zahlen und anderen Symbolen und kann die Buchstaben zu Wörtern zusammenfassen, bzw. Wörter in Buchstaben oder mehrgliedrige Schriftzeichen gliedern.

3.3.2 Logographisches Lesen

Unter „logographischem Lesen“ versteht man das vorhin beschriebene Phänomen.

²⁷ Brügelmann, 1992

Wörter wie der Name werden abgespeichert und wieder erkannt, bzw. reproduziert. Das bedeutet, dass ein Wort als „Logo“ abgespeichert wird, wie auch reelle Markenlogos. Die Kinder symbolisieren ihre Umwelt, indem sie für „Zuhause“ ein Haus malen oder verschiedene Strichmännchen für Mama oder Papa. Somit werden erste Symbole, in diesem Fall Buchstaben, mit deren Bedeutung und Aussprache verknüpft. Weiter wird die alphabetische Schrift (Buchstaben) erlernt und somit die Verbindung zwischen Lauten und Schriftzeichen. Verschiedene Wörter werden in ihre Einzelteile zerlegt und ihnen wird ein Wortbild zugeordnet. Danach ist der Lernprozess abgeschlossen und das Kind kann technisch gesehen lesen, obwohl dies in den wenigsten Fällen vorkommt. Zuletzt entwickelt das Kind die Sinnerfassung, sprich, es lernt den Text zu verstehen und die darauffolgende Interpretation des Gelesenen.²⁸

3.4 Der Leselernprozess

Der generelle Lernprozess des Lesens kann in vier Schritte unterteilt werden.

Angefangen wird mit dem Dekodieren (Entschlüsseln), dabei wird der Buchstabe mit einem laut verknüpft. Die Schwierigkeiten liegen hierbei, dass ein Laut mehrere Schreibweisen hat (F= Flügel/ V= Vogel) oder eine Schreibweise mehrere Laute aufweist (ch: Milch/ Fuchs). Weiter folgt das Erkennen der Buchstaben. Hierbei werden die Buchstaben unterschieden, erfasst und ihren richtigen Lauten zugeordnet. Danach kommt die Verbindung von Lauten, sprich, aus einzelnen Lauten werden Silben oder ganze Wörter gebildet. Zuletzt erfolgt das Wort- und Textverständnis; der Leselernprozess ist noch nicht gänzlich abgeschlossen. Dabei werden ganze Sätze und Abschnitte verstehen gelernt und werden in Zusammenhang gebracht.

Da der Leselernprozess nicht bei jedem Kind in dieser Reihenfolge abläuft können Probleme auftreten, welche zu, im schlimmsten Falle, Legasthenie führen können (Welche Probleme wird auf Seite 12 näher erläutert).

Doch der Prozess braucht Zeit und funktioniert nicht von heute auf morgen. Wie viel Zeit er benötigt hängt vom Kind ab und es ist ganz normal, wenn ein Teilschritt nicht auf den ersten Anlauf funktioniert. Wenn die Probleme nach längerer Zeit nicht verschwinden, kann man anfangen sich Sorgen zu machen und vielleicht einen Therapeuten aufsuchen, der das Kind auf eine mögliche Legasthenie oder Lese-Rechtschreib-Schwäche testet.

(Das Lesen der Kinder verläuft zu Anfang ziemlich stockend. Es ist eher ein

²⁸ alphaprof.de, 11.02.2021

Buchstabieren als ein Lesen. Doch es wird durch Übung sicherer und flüssiger. Deshalb ist es verbindlich den Kindern das Lesen ohne Druck beizubringen. Wenn es immer nur unter Druck gesetzt wird, verliert es die Lust am Lesen. Fünf Minuten Übungszeichen sind zu Anfang ausreichend und das Kind muss für jeden noch so kleinen Erfolg gelobt werden. Dies motiviert die Kinder weiterzumachen und sich zu verbessern.²⁹

Also, liebe Eltern, mit Ruhe und Geduld funktioniert (fast) alles. Und das Loben bitte nicht vergessen.)

3.5 Erleichterung des Lesens

Um den Kindern das Lesen (lernen) zu erleichtern können die Vokale fettgedruckt werden, mehrgliedrige Schriftzeichen mit Silbenbögen oder -strichen versehen werden oder es wird ein größerer Abstand zwischen den Buchstaben eingenommen. Ferner können häufig vorkommende Buchstabengruppen und Prinzipien des Morphemaufbau farbig unterlegt werden. All diese Hilfsmittel können später einfach weggelassen werden.³⁰

3.6 Die verschiedenen Arten des Lesens

Wir lesen auf verschiedene Arten, die unter unterschiedlichen Situationen anders ablaufen. Es gibt das genaue Lesen, welches wir z.B. anwenden, wenn wir einen Roman oder ein anderes Buch lesen. Dann gibt es das überfliegende Lesen. So lesen wir z.B. eine Zeitung, bis wir zu einem Artikel kommen, den wir spannend finden. So nehmen wir die Informationen zwar auf, aber speichern sie nicht aktiv und vergessen sie sofort wieder. Zuletzt sprechen wir vom zwischenzeiligen Lesen, welches wir gebrauchen, wenn wir etwelche poetischen Geschichten oder Gedichte lesen die „verschlüsselt“ sind und schwer zu verstehen. So versuchen wir dem Text mehr Informationen zu entziehen als auf ersten Blick zu sehen sind.³¹

3.7 Automatismus des Lesen

Die Sinneserwartung und die Spracherfahrung des Lesens werden niemals die visuelle Analyse der Schrift und ihrer Details ersetzen können. Dabei werden schwierige und unbekannte Wörter im Satzzusammenhang besser erlesen und „gute“ Leser machen weniger falsche Pausen beim Lesen, sprich, sie können die Enden der Wörter und Satzzeichen als Pausen erkennen. Hierbei nutzen „gute Leser“ den Sinnzusammenhang und Spracherfahrung als Hilfe der visuellen Analyse der Schrift. Ebenfalls korrigiert das

²⁹ tutoria.de, 11.02.2021

³⁰ Brügelmann, 1992, S.95

³¹ Brügelmann, 1992, S.137 u. S.22

Gehirn eines erfahrenden Lesers automatisch typographische Fehler aus dem Sinnzusammenhang hinaus. Der Mensch bekommt davon nichts mit, es passiert ganz automatisch.³²

3.8.1 Sprechen im Zusammenhang des Lesens

Zum Lesen gehört, wie das Schreiben, auch das Sprechen. Da wir oft anders Sprechen als Schreiben, haben Kinder Probleme die richtigen Gliederungen und Übergänge der Wörter zu finden und sie so von der geschriebenen Sprache in die gesprochene Sprache zu „übersetzen“. Eines dieser Probleme ist, dass die Silben- und Morphemtrennung nicht übereinstimmt. Sprechsilben sind einfacher zu lernen, da sie meistens aus gleich großen Einheiten bestehen. Die Bedeutung des visuellen und semantischen Gelesenen muss im Gehirn zwischengespeichert werden und für die Sprachausgabe schließlich neu verschlüsselt werden. Dabei üben aber Dialekte oder „Jugend-Sprech“ keinen Einfluss auf das Leseverständnis aus. Zur Förderung des Leseverständnis sollte dem Kind schon in jungen Jahren vorgelesen werden. Dadurch können auch neue und komplexere Texte, die das Kind selbst noch gar nicht lesen könnte, ohne Probleme erlesen werden. Da jede Person ein Wort anders ausspricht lernt ein Mensch Wörter aus dem Zusammenhang zu erraten, wie z.B. bei einem Telefongespräch oder bei anderen Störgeräuschen im Hintergrund. Diese sprachspezifischen Leistungen und akustischen Analysen muss ein Kind lernen, und verstehen warum die Sprache nur „gelesene Schrift“ ist. Das Kind muss also die Sprache analysieren und nicht nur begreifen können und sie zu einem Gegenstand des bewussten Nachdenkens machen, um so die Bedeutung der lautlichen Veränderung von Wörtern zu verstehen. Es muss die Schrift als Raster zur Ordnung und Fixierung der vergänglichen Sprachlaute erfassen und damit umgehen lernen.³³

3.8.2 Sprachentwicklung

Die Sprachentwicklung eines Kindes verläuft auf verschiedenen Ebenen, die nacheinander gesetzt den Verlauf des Prozesses beschreibt. Die Kinder beginnen mit dem Erkennen und Verwenden der Laute einer Sprache, welches zur Erweiterung und Ordnung des persönlichen Wortschatzes führt. Dann beginnen sie langsam grammatikalische Muster des Satzbaus und Formenbildung zu erkennen, was schließlich zur situationsgerechten Verwendung sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten führt. Sie lernen den Lautunterscheid der Wörter und deren Bedeutung aus dem Zusammenhang sozialer Situationen. Dies geschieht, da der Spracherwerb als

³² Brügelmann, 1992, S.106 u. S.104

³³ Brügelmann, 1992, S.212, S.196ff., S.80f. u. S.90

Doppelverknüpfung gedeutet werden kann. Einzelne Worte werden mit Tätigkeiten, Gegenständen usw. verbunden und durch ihr häufiges, oft gemeinsames Auftreten, als (Rede-)Wendungen oder Satzmuster miteinander synchronisiert. Die Kinder lernen ebenfalls soziale Situationen zu deuten, verstehen diese sprachlichen Äußerungen als Merkmal und können diese später aktiv, in der passenden Situation, wiedergeben. Bevor dies geschehen kann, muss ein Kind natürlich erst über die Anfänge des Spracherwerbs verfügen.

Da Kinder Wörter aktiv lernen erfinden sie eigene Varianten für Wörter, wie z.B. Hundehaus für Hundehütte. Sie strukturieren das ihnen zu Verfügung stehende Sprachangebot und bilden Wortformen, die sie noch nie gehört haben (bau-te => geh-te statt ging). Diese Grammatikfehler folgen ähnlichen systematischen Mustern, wie im vorherigen Beispiel erläutert.³⁴

*Lesen lernt man nicht durch ständiges wiederholtes Lesen von Wörtern, sondern durch die Klärung dessen, wie Lautsprache und Schriftsprache miteinander zusammenhängen.*³⁵

3.9 Förderung des Lesen

Lesen lernen ist ein komplexer Prozess, der oft nicht als so kompliziert gesehen wird. Auch für das Lehren des Lesens ist dies ein „Problem“. Jedes Kind hat einen anderen Zugang zur Schriftsprache, verarbeitet und setzt sie auf individuelle Weise um. Die Strategie mit der Kinder Lesen und Schreiben lernen ist in Teilleistungen gleich, jedoch nicht identisch und/oder, auf mehrere Schüler übertragen, gleichartig. Manche Kinder fangen zuerst an zu schreiben, manche probieren sich zuerst im Lesen, weshalb es so schwer ist, einen „Unterrichtsplan“ zu finden bei dem jeder Schüler auf seine individuelle Weise gefördert wird. Die Vorschule sollte den Kindern eine implizite Erfahrung im Umgang mit Schrift vermitteln. Da viele Kinder von selbst die Unterschiede zwischen Buchstaben erlernen und Schriftzeichen von Zahlen und Symbolen oder Kritzeleien zu unterscheiden und passend zuordnen lernen, muss die Vorschule die Kinder in ihren Tätigkeiten nur unterstützen. Dabei ist es ganz normal, wenn der Unterschied der Entwicklungsstufen des Lesens in der Vorschule sich um drei Jahre verschiebt, sprich, manche Kinder im gleichen Alter können schon erste Wörter lesen und schreiben und manche haben noch gar keine Vorstellung davon, was ein Wort

³⁴ Brügelmann, 1992, S.159, S.160 u. S.161

³⁵ Naegelé/Valtin, 2001, S.231

ist. Hierbei muss bedacht werden, dass die Kinder von **selbst** lernen und ein Vorschulunterricht so gut wie unnötig ist. Die Kinder sollten die Zeit zum Spielen und Toben nutzen können, anstatt ruhig auf einem Stuhl sitzen zu müssen (Verweis S.19). Denn, was viele Eltern und auch Lehrer vergessen ist, dass *nie der Kopf allein in die Schule geht*.³⁶ Und aus diesem Problem entstehen immer wieder Lernschwierigkeiten, da niemand darauf achtet. Auch kann es durchaus vorkommen, dass der Vorschulunterricht das Frühlesen oder -schreiben behindert.³⁷

3.10 2-Wege-Modell

Die „Theorie des 2-Wege-Modells“ von Max Coltheart beschreibt zwei unterschiedliche Wege, wie ein jeder Mensch liest. Ein Weg ist der direkte Weg. Hierbei wird das Wort als Ganzes gesehen (Wortbild). Er funktioniert so, dass das komplette Wort erlesen, im Gehirn die Aussprache des Wortes reaktiviert wird und es schließlich, wieder komplett, ausgesprochen wird. Der zweite Weg ist der Indirekte. Hier wird Buchstabe für Buchstabe gelesen und schließlich in seinen individuellen Laut übersetzt und ausgesprochen. So werden Buchstabe für Buchstabe in Laute übertragen, zu Buchstabengruppen zusammengefügt und als komplettes Wort ausgesprochen. Doch keine der beiden Wege ist unwichtig, bzw. falsch. Dies haben neurologische Studien bewiesen.³⁸

3.11 Methodische Ansätze

Darauf basieren die zwei methodischen Ansätze zum Lesen lernen. Heute werden Mischformen aus beiden Methoden verwendet, um den Kindern das Lesen beizubringen. Das liegt daran, dass beide Methoden an die wesentlichen Prinzipien der Schriftsprache anknüpfen, aber nicht ausreichen, um den Aufbau der Schrift zu erklären und einen sicheren Umgang mit ihr zu sichern.³⁹

Bei der analytische-ganzheitlichen Methode werden ganze Wörter, bzw. Wortbestandteile (Silben, Wortbausteine) mit Gegenständen, Tätigkeiten oder Vorstellungen assoziiert und dann in bekannten Sätzen zu Aussage-Einheiten verbunden. Diese Einheiten werden gespeichert und bei Bedarf abgerufen. Der Lehrgangsaufbau zur analytische-ganzheitlichen Methode wird in drei Teilschritte unterteilt. Die Kinder beginnen mit dem naiv-ganzheitlichen Lesen. Das heißt, dass die Kinder die Zuordnung von Schrift-Bild und dann Schrift-Schrift lernen (siehe oben).

³⁶ Ilka Tietze

³⁷ Brügelmann, 1992, S.164 u. andere

³⁸ alphaprof.de, 11.02.2021

³⁹ Brügelmann, 1992, S.101

Die Kinder „buchstabieren“ sozusagen die Wörter und lernen so das Lesen. Danach folgt die Durchgliederung der Wörter. Dabei werden die Kinder auf den Vergleich von graphischen Ähnlichkeiten der Buchstaben aufmerksam gemacht. Ebenfalls wird angefangen einzelne Buchstaben auszugliedern und ihnen ihre Laute zuzuordnen. Als letzter Schritt folgt das selbstständige Lesen unbekannter Wörter. Hierbei lernen die Kinder den Sinnzusammenhang des Textes zu deuten und bekommen die ersten Einblicke in die Synthesefähigkeiten (Reime, Laute, Silben(-trennung)). Das ganzheitliche Einprägen widerspricht dem Aufbau der alphabetischen Schrift. Die synthetische Methode hingegen übersetzt Buchstaben in Laute und diese werden zu Silben oder Wörtern zusammengesetzt. Dabei wird Buchstabe für Buchstabe entschlüsselt (mit Hilfe einer Anlauttabelle) und ineinander verschmolzen. Die Kinder lernen die Elemente der Schrift ohne Umwege kennen, hierbei beschränkt allerdings die zu Anfang begrenzte Anzahl der Buchstaben die Auswahl der möglichen Wörter (35 Buchstaben in 10 Wörtern). Sprich, die Wörter können nur aus bestimmten Buchstaben bestehen und das Nebeneinander von Wort und dem dazu passenden Bild erweckt den Eindruck einer Bilderschrift. Die zu Anfang eingeführten Schriftzeichen sind sehr eindeutig, um den Kindern die Einsicht in den Aufbau der alphabetischen Schrift zu erleichtern. Leider entspricht dies aber nicht der tatsächlichen alphabetischen Situation.⁴⁰

3.12 Motivation zum Lesenlernen

Um den Grundwortschatz der Kinder zu vergrößern sollten sie Wörter lernen, die für sie emotional besetzt sind, bzw. für sie eine Bedeutung haben. Diese Wörter lernen sie leichter und schneller, da sie für die Kinder wichtig sind. Das gleiche Prinzip funktioniert auch bei den Aufgabenstellungen. Die Kinder lernen besser, wenn die Aufgabe für sie persönlich bedeutsam erscheint. Somit erscheint ihnen auch die Lösung dieses Problems wichtig und sie erlangen schneller neue Fähigkeiten und/oder Erkenntnisse. Dabei muss der erlangte Lernfortschritt für sie klar ersichtlich und verständlich sein.

Wörter, die dem Kind wichtig sind, kann es sich von der Lehrerin aufschreiben lassen und erzählt seinen Klassenkameraden von dessen Bedeutung. So merkt das Kind, dass sein Wort wichtig ist und es möglicherweise ein weiteres Wort den Grundwortschatz der anderen Kinder eingebracht hat oder den gesamten Klassenwortschatz erweitert hat. Später können aus diesen wichtigen Wörtern dann ganze Sätze gebildet werden und auf

⁴⁰ Brügelmann, 1992 u. alphaprof.de, 11.02.2021

individuelle Weise in einem Heft oder auf Karteikarten für Rechtschreibübungen geordnet werden.

Durch kurze Briefe, die im Klassenverband versendet werden, werden die Kinder zum Lesen und Schreiben motiviert. Die Lehrerin sollte hierbei miteingebunden werden und die Briefe ihrer Schüler ernsthaft beantworten. So bekommen die Kinder eine Rückmeldung, dass das von ihnen geschriebene eine Wichtigkeit zukommt und ihre Versuche zu Schreiben oder zu Lesen erstgenommen werden. Wenn dies irgendwann zu langweilig werden sollte, kann der Briefverkehr auch auf die gesamte Klassenstufe ausgeweitet werden.⁴¹

Eine weitere Möglichkeit die Kinder zum Lesen zu animieren ist, auf das Mobiliar der Klasse Karten mit deren Bezeichnungen zu heften. Also auf Tische, Stühle, Fenster, Tafel, etc. Diese Karten sehen die Kinder jeden Tag und merken sich unbewusst dessen Schreibweise lernen und abspeichern. Nach einiger Zeit kann man versuchen aus diesen jetzt bekannten Wörtern „Wohnungen zu bauen“, sprich, einen kurzen Text über die Einrichtung ihres Zimmers Zuhause.⁴²

3.13 Phonologische Bewusstheit

All dies kann man grundsätzlich als phonologische Bewusstheit bezeichnen. Darunter wird die Fähigkeit verstanden die Struktur unserer Sprache zu erfassen, bzw. zu erkennen. Das bedeutet Silben und Laute wahrzunehmen, wiederzuerkennen und bewusst zu benutzen; Reime, lange und kurze Vokale zu erkennen und Silben zu sprechen. Wenn man dies kann, kann man Lesen.⁴³ Und wenn Sie dies nicht könnten, dann wären sie nicht bis hier hin gekommen, sondern an den ersten Worten, wenn nicht sogar Buchstaben gescheitert.

⁴¹ Brügelmann, 1992

⁴² Brügelmann, 1992

⁴³ alphaprof.de, 11.02.2021

4.0 Praktischer Teil

Als praktischen Teil meiner Facharbeit habe ich einen Selbstversuch gemacht. Da ich selbst sehr gerne lese, meine Facharbeitsbetreuerin Silke Rehm und meine Mutter Rita Berg bezeichnen dies gerne als „Sucht“, habe ich mir drei Wochen lang verboten Bücher, Zeitschriften etc. zu lesen. Ich persönlich würde nicht sagen, dass ich süchtig bin, doch lese ich ein Buch, welches um die 400 Seiten hat an einem Nachmittag. Dazu muss man allerdings sagen, dass ich dies nur schaffe, wenn ich Zeit habe und ich das Buch spannend finde. Für ein Sachbuch brauche ich dann doch etwas länger. Das hängt dann aber auch mit meiner Motivation, dem Thema gegenüber, zusammen.

Um noch einmal auf meinen Selbstversuch zurückzukommen, ich habe jetzt drei Wochen nicht gelesen und ich merke schon, dass es mich „verändert“ hat. Ich habe schlechter geschlafen, bzw. konnte schlechter einschlafen und war morgens unausgeschlafener. Ich war leichter reizbar und habe mich über allesmögliche aufgeregt, auch über unwichtiges. Ich hatte öfter schlechte Laune und wirkliche Motivation irgendetwas Kreatives zu machen hatte ich auch nicht. Es ist eigentlich alles eingetreten, was ich befürchtet hatte. Ich habe über diese Zeit Tagebuch geführt und darin meine verlebten Tage beschrieben. Mir ist außerdem aufgefallen, **was** ich alles lese, also auch unbewusst. Und wie schwer es ist, zumindest für mich, mich davon abzuhalten. Eben hier eine Zeitschrift, hier der Zeitungsartikel, das Straßenschild oder Werbeplakat. Schrift umgibt uns überall und ohne sie zu kennen ist das Überleben eigentlich nicht möglich.

Was ich ziemlich witzig finde ist, dass man ohne Lesen zu können auch nicht Rechnen, bzw. kein Mathe machen kann. Muss man mal drüber nachdenken. Die gegensätzlichsten Schulfächer funktionieren ohneeinander nicht. Eine spannende Entdeckung.

Endfazit zu meinem Selbstversuch: Es ist erschreckend, wie wichtig Lesen und Schreiben für unsere Gesellschaft geworden ist und wie oft am Tag wir es unbewusst brauchen, bzw. benutzen. Ich kann mir gar nicht vorstellen wie es für Menschen ist, die diese Fähigkeit nicht haben, wie schwer ihnen der Alltag gemacht wird. Durch die Technik wird ihnen der Alltag zwar sehr erleichtert, aber es gibt immer noch Dinge, die sie selbst erledigen müssen. Mir stellt sich auch die Frage, wie haben die Menschen das vor 100 Jahren gemacht, als die Technik noch nicht so fortschrittlich war? Sie werden es wohl irgendwie geschafft haben, aber wie weiß ich nicht.

Man sollte froh sein, wenn man nicht mit solchen, oder anderweitigen Problemen zu

kämpfen hat und das Leben ohne Einschränkungen leben kann. Ich persönlich bewundere die Menschen, die mit einer Beeinträchtigung leben, gelernt haben damit umzugehen und das Beste daraus machen.

5.0 Abschluss

5.1 Selbstreflexion

Man kann es leider nicht anders sagen, aber es war nicht leicht diese Arbeit zu schreiben. Durch Covid-19 war das ganze Jahr anders und man wusste nie was morgen ist. Dies hat zunächst, also zu Anfang des Jahres, meine Motivation endlich anzufangen ziemlich eingeschränkt. Ich hatte überhaupt keine Lust irgendetwas zu machen und außerdem war das Wetter noch so schön, dass man lieber draußen war und sich mit Freunden getroffen hat. Als dann schließlich die Herbstferien vor der Tür standen, wurde mir klar, dass ich doch langsam mal anfangen sollte. Um ehrlich zu sein, bis ungefähr November habe ich nur gelesen und angefangen die ersten Seiten zu schreiben. Da wir durch Corona mehr Zeit als sonst gehabt haben (dank Homeschooling), kam ich doch dann ziemlich schnell voran und schnell füllten sich auch die Seiten. Ich bin mit meinem Zeitmanagement ziemlich zufrieden. Ich hatte eigentlich keinen Stress oder hatte das Gefühl, dass ich es nicht schaffe. Was meine Motivation ziemlich eingedämmt hat, ist, das schon ziemlich früh feststand, dass wir keinen Vortrag halten dürfen, zumindest nicht vor einem großen Publikum. Und das dann trotzdem diese Arbeit nur von zwei, höchstens drei Lehrern gelesen wird. Ich saß oft hier und habe mir gedacht: „Warum mache ich mir die ganze Arbeit eigentlich?“ Die einzige Konsequenz, die wir zu erwarten haben, ist das auf unserem Zeugnis steht, dass wir keine Facharbeit geschrieben haben und vielleicht ein wenig Stress von den Lehrern, das wars. Sich dafür ein Jahr mit einem Thema zu beschäftigen ist schon etwas deprimierend. Diese Arbeit ist noch nicht einmal relevant für unseren Abschluss. Meiner Meinung nach zieht dies die Motivation, sich hinzusetzen und etwas zu tun, ziemlich runter. Vielleicht könnte daran etwas geändert werden... Die geschenkte Zeit durch Corona verschwand auch schnell wieder, da ich mich um Material kümmern musste. Was ein kleines Problem war, da die Bibliotheken nicht aufhatten. Weiter konnte ich bei keiner Therapiestunde oder Unterrichtsstunde dabei sein, was mir vielleicht ein wenig

mehr Aufschluss über die Praxis gegeben hätte.

Trotz allem bin ich sehr zufrieden, dass ich es geschafft habe und mich da durchgebissen habe, auch wenn es nicht immer leicht war. Natürlich ich diese Arbeit keine Doktorarbeit und es könnte sein, dass nicht alle Informationen richtig sind, denn ich bin in diesem Thema immer noch ein Anfänger. Wie Silke Rehm gesagt hat, „Pia, Sie schreiben eine Arbeit für Laien, nicht für Fachleute Ihres Gebietes.“ Um diese Äußerung kurz zu erklären, ich habe Bücher zu diesem Thema gelesen und war sozusagen im Thema drin. Was mir vollkommen logisch erschien ist für Außenstehende nicht zu verstehen. Also, zwischendurch noch einmal auf Anfang und so schreiben, dass es für alle logisch ist. Ich hoffe ich habe dies erreicht und Sie verstehen was ich damit erklären wollte. Ich würde mich über Rückmeldung dazu freuen.

Meine „Fähigkeit“ schnell und tiefgründig zu Lesen hat mir sehr viel Zeit geschenkt, ebenso das schnelle Tippen. Darüber, dass ich dies kann, bin ich unheimlich froh, es erspart mir unheimlich viel Zeit, nicht nur bei den Hausaufgaben oder ähnlichem. Ich bin mir nicht sicher, ob es einen Teil gibt, auf den ich besonders stolz bin, ich bin einfach froh, dass ich es geschafft habe und trotz allem eine hoffentlich gute und aufschlussreiche Arbeit verfasst habe.

5.2 Danksagung

Ein Jahr Arbeit und rückblickend fragt man sich wo die Zeit geblieben ist. Es gab viele Menschen, die mir in dieser Zeit geholfen haben und mir zwischendurch auch mal in den Hintern getreten haben (Vielleicht sollte ich dazu sagen, dass es oft nicht so schlimm war und ich einfach nur gerne darüber gemeckert habe...). Zuerst will ich mich bei Dennis bedanken, dass er die Idee zu diesem Thema hatte. Danke, dafür und für alles andere! Weiter möchte ich mich bei meiner Facharbeitsbetreuerin, Klassenbetreuerin und Deutschlehrerin Silke Rehm bedanken, die mich immer wieder motiviert hat weiterzumachen und sich mein Leid angehört hat, wenn ich einfach nicht weiterkam, da die Bücher zwischendurch etwas langweilig waren. Dafür, und dass Sie mich ein Jahr lang begleitet haben und nicht die Nerven verloren haben, DANKE!! Doch auch dickes Dankeschön geht an Ilka Tietze-Uecker, die mich mit Lesestoff versorgt hat, da die Bibliotheken nicht aufhatten und mir immer wieder neue Information gab, wenn ich nicht weiterkam oder mir die Zusammenhänge zwischen einzelnen Themen erläuterte, bei denen mir sonst niemand weiterhelfen konnte. Ebenfalls geht ein dickes, fettes Danke an Christian, der meine Facharbeit Korrektur gelesen hat und mir Vorschläge zu besseren Strukturen gab. Dazu kommen noch meine

Eltern, Rita Berg und Alexander Splete, und mein kleiner Bruder Simon, die meine schlechte/entnervte Laune aushalten mussten, aber mich auch immer wieder motiviert haben weiterzumachen. Ich habe euch sehr lieb, DANKE! Meine beiden besten Freundinnen Jödis und Sina, euch will ich ebenfalls Danke sagen, einfach dafür das ihr immer da seid. Zuletzt will ich mich bei meiner Reitlehrerin Silke Koch bedanken, dafür, dass sie Verständnis für meine zwischendurch schlechte Laune hatte, ich kommen konnte und mir Faxi nehmen und einfach reiten gehen konnte, und dafür, dass sie (schlechte) Witze gerissen hat und mich somit immer wieder aufgemuntert hat. Falls ich jemanden vergessen haben sollte, tut es mir sehr leid. An denjenigen geht hiermit ebenfalls ein dickes Dankeschön, wofür auch immer.

5.3 Literaturverzeichnis

Monografie:

Brügelmann, Hans; „Kinder auf dem Weg zur Schrift, Eine Fibel für Lehrer und Laien“; Libelle Verlag; Kempten; 2.Auflage 1992

Dr. Klein, Jochen; Träbert, Detlef; „Wenn es mit dem Lernen nicht klappt, Schluss mit Schulproblemen und Schulstress“; Rowohlt Taschenbuch Verlag; Reinbek bei Hamburg; 2. Auflage 2002

Naegele, Ingrid M.; Valtin, Renate; „LRS - Legasthenie - in den Klassen 1-10, Handbuch der Lese-Rechtschreibschwierigkeiten“; „Band 1: Grundlagen und Grundsätze der Lese-Rechtschreib-Förderung“; Beltz Verlag; Weinheim, Basel, Berlin; 6. Auflage 2003

Naegele, Ingrid M.; Renate Valtin, Renate; „LRS – Legasthenie – in den Klassen 1-10, Handbuch der Lese-Rechtschreibschwierigkeiten“; „Band 2: Schulische Förderungen und außerschulische Therapien“; Beltz Verlag; Weinheim, Basel; 2. Auflage 2001

Internet:

[https://www.iflw.de/blog/lrs-legasthenie-leserechtschreibschwaeche/was-ist-legasthenie/#:~:text=Definition%20der%20Weltgesundheitsorganisation%20\(WHO\),oder%20Unterichtsbedingungen%20erkl%C3%A4rt%20werden%20kann.](https://www.iflw.de/blog/lrs-legasthenie-leserechtschreibschwaeche/was-ist-legasthenie/#:~:text=Definition%20der%20Weltgesundheitsorganisation%20(WHO),oder%20Unterichtsbedingungen%20erkl%C3%A4rt%20werden%20kann.) (11.11.2020)

<https://www.bvl-legasthenie.de/legasthenie/symptomatik.html> (08.11.2020)

<https://www.schlaudino.com/rat-und-hilfe/glossar/legasthenie.php#:~:text=Legasthenie%20wird%20im%20Gegensatz%20zur,oder%20beeintr%C3%A4chtigt%20Sinne%20begr%C3%BCnden%20l%C3%A4sst.> (13.11.2020)

<https://www.legasthenie-rlp.de/legasthenie-definition.html> (13.11.2020)

<https://www.bvl-legasthenie.de/legasthenie.html> (08.11.2020)

<https://alphaprof.de/2017/07/lesen-und-schreiben-lernen/> (11.02.2021)

<https://www.tutoria.de/schule-ratgeber/lerntipps/lesen-lernen-online-tipps> (11.02.2021)

<https://www.inpp-entwicklungsfoerderung.at/%C3%BCber-fr%C3%BChkindliche-reflexe/%C3%BCber-den-atnr/#:~:text=Der%20ATNR%20entsteht%20in%20der,die%20es%20den%20Kopf%20dreht.> (20.03.2021)

Mündliche Quellen:

Ilka Tietze Uecker, Stein & Flöte – Integrative Lerntherapie Bramsche

Abbildungen:

Abb. 1: https://docplayer.org/117530093-Dialog-journal-am-vorbild-lernen.html#show_full_text

Erklärung:

Ich versichere, dass ich die vorgelegte Arbeit selbstständig angefertigt und ausschließlich die von mir erwähnten Hilfsmittel verwendet habe.

10.04.2021